



frieden



Zeitschrift des Volksbundes
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

April
2017



Titelbild dieser Ausgabe

Letzte Musikschaus der Nationen
Das Foto zeigt die *Compania de Danza Folklórica Tenochtitlán* aus Mexiko.
(Foto: Uwe Harms)

4

Schwerpunkt Die Toten von Thorn

Beispiele aus unserer Arbeit:
Aktuelle Umbettungsarbeiten
in Thorn (Torun/Polen)



Zeitzeugen

Die Gesichter des 12. März

12

Premiere am Golm:
Die neue App *Digitaler Friedhof*
ist der Schlüssel zur Kriegsgräberstätte

20

Musikschaus Du wirst uns fehlen!

Dernière in Bremen:
Letzte *Musikschaus der Nationen*
mit großem Finale



30

Rückblick Ein Ort der Hoffnung

Podgorica/Montenegro:
Einweihung der neuen
Kriegsgräberstätte



Schwerpunkt

4 **Die Toten von Thorn** 2 900 Kriegstote in Polen ausgebetet

Projekt

8 **Projekt „19 für 19“** Zum 100. Geburtstag des Volksbundes

Zeitzeugen

10 **Wie Vergangenes lebendig wird** Volksbund-Projekt zu Kriegsbiographien
 12 **Die Gesichter des 12. März** Neue App Digitaler Friedhof am Golm vorgestellt

Wir über uns

14 **Drei Männer, ein Ziel** Tagung der Bundeswehrbeauftragten

Sammlung

16 **Solange ich laufen kann** Erfahrungsbericht eines Sammlers mit Herz

Leserbriefe

18 **Leserbriefe unserer Mitglieder** Grüßt mich der Bruder?

Arbeitsbilanz 2016

AB **Zahlen und Fakten** Danke für Ihre Hilfe!

Musikschau

20 **Du wirst uns fehlen!** Letzte Musikschau der Nationen in Bremen

Gedenken

24 **Dazu hält man den Schädel hin** Deutsch-jüdische Soldaten im Ersten Weltkrieg

Reisen

28 **Reisen für Jung & Alt** Neue Angebote des Volksbundes

Veranstaltungen

29 **Veranstaltungen 2017** Gedenken und Erinnern

Rückblick

30 **Ein Ort der Hoffnung** Neue Kriegsgräberstätte in Montenegro eingeweiht

Parlamentarischer Ring

31 **Parlamentarier beraten Volksbund** Treffen des Parlamentarischen Rings in Berlin

Meldungen

33 **Namen, Nachrichten & Termine**

34 **Impressum**

35 **Coupon**

✓ **Spendenkonto: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.**
 IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00 • BIC: COBADEFFXXX • Commerzbank Kassel

📞 **Beitrag und Spende per Telefon: 0561 – 7009 – 0**
 Bitte halten Sie Ihre Mitgliedsnummer bereit! Danke für Ihre Hilfe!



Wolfgang
Schneiderhan
Amtierender
Präsident

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

heute erhalten Sie unsere Mitgliederzeitschrift **frieden**. Darin enthalten ist auch die ausführliche **Arbeitsbilanz des Volksbundes für das Jahr 2016**. Außerdem widmen wir uns der Arbeit des Umbettungsdienstes, der Bildungsarbeit, der Sammlung, der Musikschau sowie Zeitzeugen-Projekten. Zugleich möchte ich mich bei allen bedanken, die zur erfolgreichen Arbeit des Volksbundes beigetragen haben: Es sind unsere Förderer, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, Jugendarbeitskreise, Bundeswehrangehörige und Reservisten und viele mehr, die das Fundament des Volksbundes bilden. Vielen Dank für ihre Unterstützung!

Eine der beeindruckendsten Zahlen der aktuellen Arbeitsbilanz ist die Summe der erfolgten Umbettungen: Insgesamt über 26 000 Kriegstote wurden im Jahr 2016 geborgen! So werden nicht nur Orte der persönlichen Trauer, sondern auch Mahnmale für den Frieden und Orte unserer Bildungsarbeit geschaffen. Dazu – sowie zu vielen weiteren Aspekten unserer Friedensarbeit – finden Sie auf den folgenden Seiten viele Informationen.

Nochmals vielen Dank für Ihre großzügige Unterstützung!

Ihr

Wolfgang Schneiderhan
Amtierender Präsident



Die Toten von Thorn

2 900 Kriegstote in Polen ausgebettet

Wollen Sie etwa, dass die Toten in Ihrem Garten bleiben? Diese drastische und zugleich erhellende Frage hat den Umbettlern des Volksbundes bei ihrer schwierigen Arbeit schon oft geholfen. Sie hilft vor allem dann, wenn sich Anwohner zunächst aus Unwissenheit gegen die Exhumierung von Kriegstoten auf ihren Grundstücken sperren – so wie unlängst im polnischen Thorn (Torun). Dank der Überzeugungsarbeit der Umbetter sowie der Stadtverwaltung vor Ort hat sich dieser vermeintliche Konflikt aber nun im Guten gelöst.

„Wir erleben so was ziemlich häufig. Nach dem ersten Schrecken verstehen die Leute dann aber meist sehr schnell, wie wichtig unsere Arbeit ist – und vor allem, dass die Toten auf einer Kriegsgräberstätte viel besser aufgehoben sind“,

sagt Umbettungsleiter Thomas Schock. So war es letztlich auch in Thorn.

Dort bettet der Volksbund aktuell über 2 900 verstorbene deutsche Kriegsgefangene aus unwürdigen Gräbern aus. In der örtlichen Bevölkerung sowie der Presse hatte sich dagegen allerdings im Vorfeld ein gewisser Widerstand formiert. Dieser beruhte wohl vor allem auf der Unsicherheit im Umgang mit Kriegstoten. Tatsächlich ist dieser in den von der Bundesregierung bilateral vereinbarten Kriegsgräberabkommen geregelt, auf deren Grundlage der Volksbund offiziell arbeitet. In Polen gibt es zudem die Besonderheit, dass der Volksbund dort die *Stiftung Pamięć* installiert hat, welche die gute Partnerschaft zu den polnischen Behörden pflegt und zum Beispiel die Genehmigungen zur Umbettung einholt.



Thomas Schock

Dieses Luftbild wurde mithilfe einer Drohne aufgenommen und zeigt das Baugebiet am Rande der Stadt Thorn (Torun/Polen). Die blaue Plane, welche Sie oben rechts gut erkennen können, markiert dabei die ersten Fundstellen von Kriegstoten, die hier vor über 70 Jahren im Lazarett verstorben sind.

Fotos: Volksbund-Umbettungsdienst



Gebeinlager

Auf dem Bild links sieht man das so genannte temporäre Gebeinlager, das die Mitarbeiter des Volksbund-Umbettungsdienstes in Polen eingerichtet haben, um die Toten ordnungsgemäß erfassen und später auf der Kriegsgräberstätte Bartossen (Bartosze/Polen) wieder bestatten zu können. Auf den kleinen schwarzen Särgen sind der Fundort sowie die individuelle Umbettungsnummer verzeichnet.

Das Foto unten ist ein gutes Beispiel für das tatsächliche Arbeitsumfeld der Umbetter: Während im Hintergrund die Bauarbeiten weiterlaufen, bergen die Volksbund-Mitarbeiter sorgfältig die Gebeine von Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges.

Fotos: Volksbund-Umbettungsdienst



Dafür lohnt sich die Arbeit

So geschah es auch in Thorn, als dort bei Schachtungsarbeiten für Gebäude eines neuen Wohngebietes plötzlich zahlreiche Gebeine von Kriegstoten entdeckt wurden. Sie sind vermutlich als Kriegsgefangene vor allem in einem Lagerlazarett gestorben. Dieses Lazarett gehörte zu einem sowjetischen Lager, das hier kurz nach Kriegsende betrieben worden war. Erst viele Jahrzehnte später plante die Stadt Thorn an gleicher Stelle ein neues Wohngebiet. Inzwischen ruhen dort die Arbeiten, damit der Volksbund-Umbettungsdienst um Teamleiter Maciej Milak die weit über 2 900 Gebeine bergen sowie ihre Identifizierung vorbereiten kann.

Tatsächlich fanden sich in den nicht gekennzeichneten Gräbern, in denen fast ausschließlich Männer lagen, zahlreiche geteilte und auch ganze Erkennungsmarken. Dies erleichtert eine spätere Identifizierung enorm. „Dieser Vorgang der Protokollierung und späteren Identifizierung ist allerdings sehr viel aufwändiger und zeitintensiver, als man zunächst denkt. Alles braucht seine Zeit. Am Ende besteht aber immer die Hoffnung, dass eine Familie durch diese Identifizierung doch noch etwas über das Schicksal ihres Angehörigen erfährt. Und allein dafür lohnt sich die Arbeit“, sagt Thomas Schock.

Neben Alltagsutensilien wie diesen wurden auch zahlreiche Erkennungsmarken gefunden.



Anwohner überzeugt

Unweit dieser Stelle am Stadtrand von Thorn hatte der Volksbund bereits vor 20 Jahren über 900 Kriegstote geborgen. „Diese Stelle lag allerdings einige hundert Meter weiter entfernt von der aktuellen Grablage. Rechnet man die neuerliche Fundstelle hinzu, ergibt dies eine der größten Grablagen von deutschen Kriegstoten, die der Volksbund in den vergangenen Jahren gefunden hat“, sagt Thomas Schock. Zugleich kündigt der Experte an, dass an diesem Ausbettungsort noch mit Funden von zahlreichen weiteren Kriegstoten zu rechnen sei. Die Arbeit des Umbettungsdienstes geht also weiter.

Das anfängliche Problem mit der örtlichen Presse sowie den verunsicherten Anwohnern der Neubausiedlung scheint ebenfalls gelöst: Auf einer von der Stadt Thorn einberufenen Pressekonferenz überzeugte Iza Gruszka von der *Stiftung Pamięć* die Teilnehmenden, dass es neben den oben genannten praktischen Aspekten vor allem darauf ankomme, den Toten eine würdige Ruhestätte zu geben. Zugleich erhielten die Angehörigen so einen persönlichen Ort der Trauer. Dafür hätten die meisten Menschen letztlich großes Verständnis. Zudem solle an dieser Stelle später eine Gedenktafel errichtet werden, welche an die historischen Ereignisse rund um das ehemalige Kriegsgefangenenlager erinnert.

Ewiges Ruherecht

Für die Gebeine der inzwischen über 2 900 Kriegstoten, die bisher in einem vorläufigen Gebeinlager aufbewahrt werden, gibt es auch bereits eine würdige Ruhestätte: Nach Abschluss der Arbeiten in Thorn (Torun) werden sie auf der deutschen Kriegsgräberstätte Bartossen (Bartosze) ewiges Ruherecht erhalten, wo bereits 17 000 ihrer Kameraden liegen. Mögen sie alle in Frieden ruhen.

Maurice Bonkat

Foto rechts: Eine unbekannte Anwohnerin hat noch während der Ausbettungsarbeiten eine Kerze in Gedenken an die zahlreichen Opfer aufgestellt.



Projekt „19 für 19“

Zum 100. Geburtstag des Volksbundes

Eine Bitte:

Haben Sie eine persönliche Geschichte, ein Kriegsschicksal aus Ihrer Familie, das mit einem dieser 19 Friedhöfe verbunden ist?

Dann schreiben Sie uns bitte mit dem Stichwort „19 für 19“.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel
E-Mail: info@volksbund.de



Golm auf Usedom

Deutschland

Projekt „19 für 19“ – hinter dieser plakativen Bezeichnung verbirgt sich ein großes, gerade gestartetes Projekt: Bis zum 100. Geburtstag des Volksbundes Ende 2019 werden 19 ausgewählte deutsche Kriegsgräberstätten – bis auf eine (Golm auf Usedom) alle im europäischen Ausland – in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Das Projekt umfasst alle wichtigen Arbeitsfelder des Volksbundes: Bau und Pflege – Gräbernachweis und Angehörigenbetreuung – Einzelbiographiearbeit – Kriegsgräber- und Bildungsreisen – Öffentlichkeitsarbeit einschließlich Publikationen, Inter-

net und anderem – Historische Informationen und Bildungsangebote – Werbung.

Im Zentrum stehen Ausstellungen auf den Friedhöfen, die zum Teil neu entstehen, zum Teil modernisiert und ergänzt werden müssen. Die digitale Revolution bringt es mit sich, dass vielerorts neue Möglichkeiten der Information und Kommunikation angeboten werden können. So wird Besucherinnen und Besuchern mit oder ohne Smartphone ein leichter Zugang zur Geschichte des Friedhofes, zu der zugrunde liegenden Kriegsgeschichte, zu Einzelschicksalen dort bestatteter

Kriegstoter und noch anderen Themen ermöglicht. Die Friedhöfe werden damit immer mehr zu Lernorten, welche die Folgen von Krieg und Gewaltherrschaft unmittelbar erfahrbar machen. Was sie aber immer schon sind und bleiben: Sie sind Orte der Trauer und des Gedenkens, der Erinnerung und der Mahnung zum Frieden.

Die Erarbeitung der Ausstellungen wird vom Auswärtigen Amt großzügig finanziell unterstützt.

Martin Dodenhoeft



Budaörs, Ungarn



Cheb (Eger), Tschechische Republik



Costermano, Italien



Kiew, Ukraine



La Cambe, Frankreich



Langemark, Belgien



Moskau-Ljublino, Russland



Lommel, Belgien



Maleme, Griechenland



Niederbronn, Frankreich



Oksbøl, Dänemark



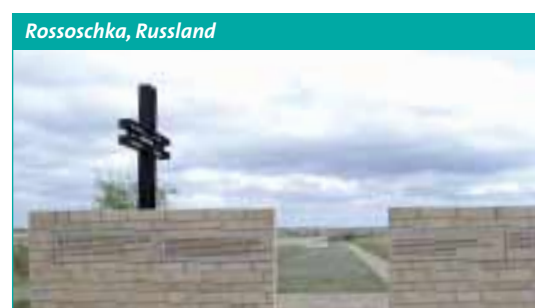
Pordoï, Italien



Prilep, Mazedonien



Riga-Bikernieki, Lettland



Rossoschka, Russland



Romagne-sous-Montfaucon, Frankreich



Neumark (Stare Czarnowo), Polen



Ysselsteyn, Niederland

Wie Vergangenes lebendig wird

Volksbund-Projekt zu Kriegsbiographien

Meine liebe Dora steht am Anfang des vergilbten Schriftstückes mit blasser Schrift geschrieben. Dann folgen große Sehnsüchte und kleine Hoffnungen, gefasst in schönen Worten auf engen Bleistiftlinien, welche jeden Quadratzentimeter der ohnehin überschaubaren Postkarte vollständig ausfüllen. Es sind die letzten Worte eines liebenden Menschen. In nur wenigen Tagen wird er im Schützengraben sterben. Bewegende Schicksale wie dieses gab es viele im Ersten wie auch im Zweiten Weltkrieg. Feldpostbriefe, aber auch persönliche Tagebücher, Fotos, kleine Andenken und vieles mehr geben davon eindrucksvoll Auskunft. Doch mit Ableben der letzten Zeitzeugen droht dies teilweise in Vergessenheit zu geraten. Deswegen forciert der Volksbund sein **Projekt Kriegsbiographien**. Auch Sie können daran mitwirken. Den entsprechenden Kontakt finden Sie am Ende dieses Textes.

Schicksale hinter den Steinen

Die Feldpost, in Kriegszeiten zumeist die einzige Verbindung zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen, bietet gerade den nachfolgenden Generationen die Möglichkeit, die Seelennöte dieser Menschen ganz konkret nachzuvollziehen. Dies ist für den Volksbund und seine Förderer ein besonders wichtiger Aspekt. „Gerade bei unseren Veranstaltungen auf Kriegsgräberstätten erleben wir immer wieder, wie sehr die unverfälschte Darstellung von Einzelschicksalen die Menschen bewegt“, sagt der Initiator und Projektleiter Arne Schrader: „Deswegen haben wir damit angefangen, die entsprechenden Daten und Dokumente, die bisher nicht oder aber beschränkt auf die lokale Ebene Verwendung fanden, nunmehr zentral zu sammeln – und sie somit zum Beispiel für die Jugendarbeit des Gesamtverbandes oder Gedenkveranstaltungen verfügbar zu machen.“ Das lang-



Marthe Burfeind



Annette Uhr

fristige Ziel des Projektes sei es zudem, für jede Kriegsgräberstätte und die dort bestatteten Opfergruppen entsprechende Biographien zu erstellen.

Tatsächlich betreibt der Volksbund als einziger Gräberdienst weltweit auch eine eigene Jugend- und Bildungsarbeit. Die vier Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS) des Volksbundes sind für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ein denkbar geeigneter Ort, da sie sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu großen deutschen Kriegsgräberstätten befinden. Die Leiter der JBS erleben dabei immer wieder, welche große Wirkung allein der Anblick tausender Gräber auf die Besucher von Kriegsgräberstätten ausübt. Doch das allein reicht nicht. Es ist wichtig, auch die menschlichen Schicksale zu ergründen, die hinter diesen Grabsteinen stehen. Die Soldatengräber sind die großen Prediger des Friedens – so hatte es einst Albert Schweitzer formuliert. Und dennoch sind sie stumm. Es bedarf des Engagements der Lebenden, um sie zum Sprechen zu bringen.

So sieht es auch Annette Uhr, die bereits bei den Volksbund-Gedenkveranstaltungen anlässlich der Verdun-Schlachten im vergangenen Jahr ganz praktische Erfahrungen im Umgang mit solchen Kriegsbiographien gesammelt hat: „Sehr ergriffen war ich vor allem von der großen Anteilnahme der Kinder und Jugend-

lichen an den Gräbern der gefallenen Soldaten. Nachdem sie deren Biographien bei der feierlichen Blumenniederlegung vorgetragen hatten, waren ihnen die Gefallenen letztlich sehr vertraut geworden, sogar ans Herz gewachsen. Ich hoffe, dies anhand der Kriegsbiographien auch bei vielen anderen Kindern, Jugendlichen sowie Erwachsenen bewirken zu können.“

So haben viele Volksbund-Mitarbeiter schon in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten vor allem von Angehörigen der Kriegstoten vor Ort viele Informationen und Dokumente zu den individuellen Kriegsschicksalen erhalten. Diese teils sehr tragischen Lebensläufe wurden gesammelt, in den historischen Zusammenhang gestellt und den zumeist jugendlichen Besuchergruppen als wichtige Informationsquelle zur Verfügung gestellt. In der JBS Niederbronn-les-Bains ist daraus beispielsweise die Ausstellung Kriegsschicksale (Destins de guerre) entstanden. In der JBS Golm auf Usedom gibt es ebenfalls ein ähnliches Zeitzeugen-Projekt.

Zugleich wird durch die Vielfältigkeit der dort repräsentierten Kriegsofergruppen wie zum Beispiel Zivilisten, Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene oder Kindersoldaten schnell deutlich, dass der Krieg gegenüber seinen Opfern schlicht keine Gnade kennt. Das pädagogische Ziel dieser authentischen Aufarbeitung persönlicher Schicksale ist es, den Toten ein menschliches Antlitz zu geben und so die Vergangenheit wieder lebendig werden zu lassen.

Diese Auseinandersetzung mit der Geschichte wird nun vom Volksbund weiter ausgearbeitet und professionalisiert. Der Grund dafür ist naheliegend: „Die Zeit drängt. Die letzten Zeitzeugen und selbst deren nächste Angehörige werden uns bald nicht mehr berichten können. Deswegen ist es sehr wichtig, diese jeweils



Franziska Haarhaus und Christian Reith gehören zur Projektgruppe Kriegsbiographien. Sie sammeln wichtige Zeitzeugenberichte für die Jugendarbeit des Volksbundes. Foto: Maurice Bonkat

individuellen Perspektiven des Kriegsgeschehens und dessen Folgen für die Nachwelt festzuhalten“, sagt Christian Reith. Er ist Teil der neuen Projektgruppe Kriegsbiographien.

Dabei sollen die einzelnen Dokumente nicht nur gesammelt, sondern auch miteinander in Beziehung gesetzt sowie durch weitere biographische Angaben der direkten Angehörigen ergänzt werden. Zugleich wird auch auf die gebotene Quellenkritik großen Wert gelegt: Was genau sagen die Dokumente, was sind Erinnerungen – und können diese auch bewusst oder unbewusst verfälscht sein? Dies alles sind denkbar schwierige Aufgaben des Kriegsbiographien-Projektes. Das Team um Christian Reith und seine drei Kolleginnen Annette Uhr, Franziska Haarhaus und Marthe Burfeind geht sie gemeinsam mit Arne Schrader mit großem Eifer an.

Das Team ist hoch motiviert, teils aus ganz persönlichen Gründen: So kam etwa Christian Reith über seinen inzwischen leider verstorbenen Großvater Dietrich Schöning schon sehr früh in Kontakt mit der Friedensarbeit des Volksbundes: Dietrich Schöning war einer der ehemaligen Kriegsteilnehmer, die durch ihr Zugehen auf die sowjetischen Veteranen viel dazu beigetragen haben, dass die große Kriegsgräberstätte in Rshew eröffnet werden

konnte. Sein Enkel Christian hatte ihn auf dieser und auf weiteren Reisen ins ehemalige Feindesland begleitet. Dabei machte er die Erfahrung, dass der persönliche Austausch von individuellen Erfahrungen für die meisten Menschen bedeutsamer ist als jedes Geschichtsseminar.

Mensch im Mittelpunkt

Für seine Kollegin Marthe Burfeind, die sich vom Berliner Hauptstadtbüro des Volksbundes aus mit dem so wichtigen Thema der Kindersoldaten beschäftigt, steht ebenfalls die Person, der jeweilige Mensch im Mittelpunkt des Interesses: „Den Toten auf den Kriegsgräberstätten des Volksbundes ein Gesicht und eine Geschichte zu geben – das motiviert mich bei meiner Arbeit. Da ich mich mit Berichten aus dem Projekt Kindersoldaten beschäftige und den hierin enthaltenen Hinweisen auf Kriegstote nachgehe, stehe ich im engen Kontakt mit den Zeitzeugen. Es ist eine überaus spannende und interessante Aufgabe.“

Ihre Kasseler Kollegin Franziska Haarhaus ist von ihrer Aufgabe ebenfalls begeistert: „Wir wollen sozusagen eine Datenbank der individuellen Erinnerung aufbauen. Schließlich ist aus der Geschichts- und Kulturwissenschaft bekannt, dass das sogenannte kommunikative oder auch

kulturelle Gedächtnis nach nicht einmal 100 Jahren weitgehend erloschen ist. Dem wollen wir mit unserer Arbeit entgegenwirken.“ Dass dieses Vorhaben nicht nur sinnvoll, sondern auch erfolgreich ist, zeigt bereits der beachtliche Fundus von mehreren hundert Kriegsbiographien, über die der Volksbund bereits heute verfügt – und regelmäßig bei Gedenkveranstaltungen sowie in seiner friedenspädagogischen Arbeit einsetzt.

„Das Ende unserer Arbeit ist dennoch nicht in Sicht“, sagt Franziska Haarhaus: „Tatsächlich wird sie so lange weitergehen, wie es Menschen gibt, die sich für ihre Geschichte und die ihrer Vorfahren interessieren, um daraus für die Zukunft zu lernen. Deswegen möchten wir auch die Freunde und Förderer des Volksbundes weiterhin dazu auffordern, uns die Kriegsbiographien ihrer Familien anzuvertrauen.“ Dann wendet sich Franziska Haarhaus wieder dem Stapel mit den bisher noch unbearbeiteten Unterlagen zu. In einem der beigelegten Feldpostbriefe vom 21. November 1915, die ähnlich dicht beschrieben sind wie die eingangs erwähnte Feldpostkarte, liest sie folgenden Schlusssatz: „In der besten Hoffnung auf einen baldigen Frieden schließt mit vielen Grüßen und Küssen, Dein Martin.“

Maurice Bonkat

Kriegsbiographien

Wenn auch Sie sich an dieser Aktion Projekt Kriegsbiographien beteiligen wollen, finden Sie hier die richtigen Ansprechpartner:

Kontakt: Projekt Kriegsbiographien
Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge
Werner-Hilpert-Straße 2
34112 Kassel

Telefon:
0561-7009-107 oder -381

Bürozeiten:
Mo.: 13 – 18 Uhr • Di./Fr.: 10 – 16 Uhr

E-Mail:
kriegsbiographien@volksbund.de

Die Gesichter des 12. März

Neue App Digitaler Friedhof am Golm vorgestellt

Wer die Kriegsgräberstätte am Golm auf Usedom besucht, sollte unbedingt sein Smartphone oder Tablet dabei haben – denn die sind in Verbindung mit der neuen App Digitaler Friedhof künftig der elektronische Schlüssel zum Friedhof. Einfach ins kostenlose WLAN-Netz gehen, den Browser öffnen und schon zeigt sich eine Fülle von Informationen, Grafiken und Bildern. Anlässlich des Jahrestages der Bombardierung Swinemündes am 12. März 1945 stellte der Volksbund nun diese neue Form der Information und Vermittlung erstmals in Deutschland vor. Das Projekt wurde vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Landeszentrale für politische Bildung gefördert.

„Dies ist eine echte Premiere! Die App Digitaler Friedhof gibt es bisher nur auf den beiden Kriegsgräberstätten in Lange-mark und Vladslo (beide Belgien). Für Deutschland nimmt der Golm nun eine Vorreiterstellung ein. Das Ziel ist es, auf diesem Wege auch die jüngere Generation für die Geschichte dieses Friedhofes und

vor allem das Schicksal der hier bestatteten Kriegstoten zu sensibilisieren“, sagt Hauke Homeier, der das Projekt seitens der Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes in Kassel steuert. Die Inhalte der neuen App stammen vom Mitarbeiterstab der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte (JBS) am Golm. So wurden bereits unter dem ursprünglichen JBS-Leiter Dr. Nils Köhler wie auch unter der neuen Führung von Kinga Sikora und Mariusz Siemiatkowski zahlreiche Zeitzeugenaussagen sowie Dokumente für die pädagogische Arbeit gesammelt.

Rundgang per GPS-System

Vieles davon findet sich auch in dem Informationspavillon auf der benachbarten Kriegsgräberstätte am Golm wieder. Anhand der dort ausgestellten Fotografien, der zugehörigen Lebensgeschichten sowie entsprechendem Hintergrundmaterial zum historischen Kontext erschließt sich die schicksalhafte Geschichte dieses Ortes. Die neue App überführt nun diese Inhalte direkt auf das eigene Smartphone. Zusätzlich bietet die App Digitaler Fried-

hof mittels einer interaktiven Karte per GPS-System auch einen geführten Rundgang über diesen Gedenk- und Erinnerungsort auf der Urlaubsinsel Usedom an der Grenze zum Nachbarn Polen.

So erklärt die App direkt an Ort und Stelle die Besonderheiten des Friedhofes sowie die persönlichen Geschichten, die sich hinter den Gräbern verbergen. Man könnte sagen, dass die „Gesichter des 12. März“, also die Kriegsoffer, die hier in den verschiedenen Grabfeldern auf der Kriegsgräberstätte bestattet wurden, wieder sichtbar gemacht werden.

Einer der Zeitzeugenberichte aus der App stammt von Dr. Detlef Langheim. Der inzwischen 77-Jährige ist einer der Überlebenden des Angriffs auf Swinemünde vom 12. März 1945. Genau 72 Jahre später kommt auch er persönlich zum Golm, dem Ort, an dem die Toten der Bombardierung Swinemündes bestattet wurden. Hätte es das Leben nicht so gut mit ihm gemeint, läge auch er heute an den Hängen des Golms, sein Name stünde auf einer Gedenktafel.

Der Parlamentarische Staatssekretär Patrick Dahlemann und Swinemündes/Świnoujście Vizestadtpräsident Paweł Sujka (von links) weihen die App Digitaler Friedhof ein.

Dr. Detlef Langheim ist einer der Zeitzeugen der auf der neuen App ausführlich in Wort und Bild





Die Skulptur „Die Frierende“ des Künstlers Rudolf Leptien ist ein Erkennungszeichen des Golm. Warum ihr die Nase fehlt, erfährt man in der neuen App *Digitaler Friedhof*.

Doch der damals fünfjährige Detlef hatte Glück. Kurz vor der Bombardierung klingelten zwei Soldaten an seiner Haustür, um die Mutter, ihn selbst und die kleine Schwester wie geplant zu evakuieren. Auch das gute Familiengeschirr war bereits verpackt und zum Hafen gebracht worden, wo ein Schiff zur Evakuierung bereit lag. Doch seine Mutter bestand darauf, erst noch ein paar Bratkartoffeln für die Kinder und die Soldaten zu machen. Dagegen war nichts einzuwenden. Als der kleine Detlef aber in diesem Augenblick aus dem Fenster im ersten Stock des Hauses sah, bemerkte er, dass in einiger Entfernung ein großes Haus einfach so in sich zusammensackte und eine große Staubsäule hinterließ. Als der einen der Soldaten darauf hinwies, brach plötzlich die Hölle aus. „Raus! Raus!“, brüllten die Soldaten, schnappten sich die Kinder sowie die Mutter und stürmten in den Keller. Es war gerade noch rechtzeitig. Wenig

später brach das Chaos über die Familie herein. Sie hatte Glück und überlebte den Bombenangriff auf Swinemünde, bei dem nach Schätzungen bis zu 10 000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Erinnerung aus Porzellan

„Ich habe in meinem Leben viele Schrecken, aber eben auch viel Hilfe durch andere Menschen erfahren. Deswegen wollte ich meinerseits etwas zurückgeben“, sagt Dr. Detlef Langheim heute im Gespräch mit jungen Erwachsenen in der JBS Golm. Tatsächlich hatte er auch der JBS etwas zu geben – nämlich das oben beschriebene Familiengeschirr, das die Bombardierung Swinemündes schadlos überstanden hat. Es ist gewissermaßen eine Erinnerung aus Porzellan. Heute steht es in einem Schaukasten am Eingang der ebenfalls neu eingerichteten Bibliothek der JBS Golm. Daneben findet sich in

Kurzform die Geschichte der Familie Langheim. Auf der App *Digitaler Friedhof* ist sie noch ausführlicher zu lesen und zudem durch zahlreiche historische Fotos anschaulich und authentisch illustriert.

Weitere Zeitzeugen auf der App

Neben den Erinnerungen von Dr. Detlef Langheim finden sich auf der App *Digitaler Friedhof* noch viele weitere Zeitzeugnisse und historische Hintergrundinfos. So auch bisher unveröffentlichte Dokumente und Fotografien. Des Weiteren gibt es Biographien von Stadtbewohnern, Flüchtlingen, deutschen Soldaten, aber auch von Angehörigen der amerikanischen Luftwaffe. Die App ist in den Sprachen Deutsch, Polnisch und Englisch verfügbar. Damit leistet das Angebot der Kriegsgräberstätte Golm einen wichtigen Beitrag zu einer modernen und internationalen Erinnerungskultur.

Bei der abschließenden Gedenkveranstaltung am Fuße der bekannten Skulptur „Die Frierende“ fand Patrick Dahlemann, Parlamentarischer Staatssekretär für Vorpommern, die passenden Worte für diesen Tag: „Die Einweihung der App *Digitaler Friedhof* ist ein schönes Beispiel dafür, dass der Volksbund immer mit der Zeit geht und neue Wege der Vermittlung sucht. (...) Ich danke allen sehr herzlich, die sich hier am Golm eingesetzt haben.“

Maurice Bonkat

Bombardierung Swinemündes, deren Schicksale vorgestellt werden.

Der Schlüssel zum Friedhof: Der Volksbund bietet nun die Möglichkeit an, den Golm mittels GPS-Karte und einer Vielzahl von Hintergrundinformationen individuell zu erkunden.

Fotos: Uwe Zuchti



Drei Männer, ein Ziel

Tagung der Bundeswehrbeauftragten

Die drei haben viel gesehen, jeder an einem anderen Ort der Welt. Heute arbeiten sie zusammen für den Volksbund: Julien Hauser, Max-Georg Freiherr von Korff und Viktor Wassiljewitsch Muchin gehören zu den Länder- bzw. Bundeswehrbeauftragten des Volksbundes. In dieser Funktion werben sie für den Volksbund, motivieren Helfer in Uniform für die Sammlung, ermöglichen Workcamps und helfen bei Kriegsgräber-einsätzen. Es gibt viel zu tun. Doch bei der Frühjahrstagung der Bundeswehrbeauftragten des Volksbundes in Dresden gibt es diesmal gleich drei gute Gründe, auch auf das bereits Geleistete zurückzublicken. Schließlich haben Hauser, von Korff und Muchin Geburtstag – und zwar gemeinsam. Alle drei wurden am 9. beziehungsweise 10. März 1948 geboren.

Vor dem Vergnügen kommt bekanntlich die Arbeit. Die besteht bei der Früh-

jahrstagung der Bundeswehrbeauftragten in der Stauffenberg-Kaserne Dresden in der Analyse der bisherigen sowie der Planung für die kommenden Aufgaben. Dabei spielt neben der Organisation und Verteilung der Arbeitseinsätze auf Kriegsgräberstätten auch die jährliche Haus- und Straßensammlung durch Bundeswehr und Reservisten eine gewichtige Rolle. Weit mehr als ein Drittel der Gesamteinnahmen aus der Sammlung, also mehr als 1 800 000 Euro, stammt allein von den fleißigen Helfern mit und ohne Uniform.

Die Herzen gewinnen

Obwohl die Truppe schon seit Jahren unter Personaleinsparungen bei gleichzeitig höherer Einsatzbelastung leidet, ist dieser Wert stabil. Das überrascht. Der Erfolg einer Sammlung hängt nach den Erfahrungswerten der Bundeswehrbeauftragten nicht so sehr von der Zahl der

Sammler ab. „Viel wichtiger ist, dass jeder einzelne Sammler motiviert ist. Das persönliche Engagement bringt einfach am meisten“, sagt zum Beispiel Michael Oswald. Er ist zuständig für die Kameraden in den Bundesländern Schleswig-Holstein sowie Hamburg. Zudem sei es wichtig, auch die Herzen der Soldatinnen und Soldaten für die Friedensarbeit des Volksbundes zu gewinnen.

All dies ist wirklich beeindruckend. Doch wie geht das? Wer macht diese Leistungen eigentlich möglich? Die Antwort ist leicht: Neben den vielen ehrenamtlichen Helfern sind es die Volksbund-Beauftragten, die hierfür – zumeist im Hintergrund – hervorragende Arbeit leisten.

Heute treten Julien Hauser, Max-Georg Freiherr von Korff und Viktor Wassiljewitsch Muchin einmal ins Licht der Aufmerksamkeit. Warum machen sie das alles und wie kamen sie eigentlich zum Volksbund? „Es war schon ein weiter Weg“, sagt Viktor Muchin, der im schönen Leningrad geboren wurde. Danach führte ihn sein Lebensweg über die Kadettenschule zur Offiziersausbildung direkt ins Herz der damaligen Sowjetunion, nach Moskau also. In der Folge wurde er Zugführer, dann Kompanie- und Stabschef, schließlich Regiments- und stellvertretender Divisionskommandeur sowie Militärberater. Als Oberst im Generalstab der Russischen Streitkräfte wirkte er schließlich auch am Kriegsgräberabkommen mit Russland mit. Muchin hat viel gesehen: Er war auf den Kurilen-Inseln, in Laos und unter anderem auch in Mühlhausen und Halle. Dort war er beispielsweise Anfang der 70er-Jahre für die generische Aufklärung, beziehungsweise das Abhören des westlichen Gegners zuständig.

Nur etwas später diente gerade sein späterer Freund Max Freiherr von Korff bei der Bundeswehr. Der gebürtige West-

Drei Männer, ein Ziel: Max-Georg Freiherr von Korff, Viktor Wassiljewitsch Muchin und Julien Hauser (von links) arbeiten als Beauftragte für den Volksbund. *Fotos: Bonkat/privat*





Max-Georg Freiherr von Korff



Viktor Wassiljewitsch Muchin



Julien Hauser

fale aus dem Münsterland ging im Jahr 1968 nach dem Abitur auf einem katholischen Internat direkt zur Bundeswehr. Während andere in dieser Zeit den Traum von Love, Peace and Happiness lebten, lernte er ebenfalls, den Gegner abzuhören. Das passierte schon in seiner Zeit als Kompaniechef in Sontra bei Herleshausen. Später arbeitete er auch in Brüssel für die NATO, als Referent im Wissenschaftlichen Dienst des Deutschen Bundestages in Bonn und zuletzt, nach dem Fall der Mauer, wurde er im Jahr 1991 Kommandeur eines ehemaligen NVA-Aufklärungsbataillons, das er nach Gotha in die Bundeswehr überführte. „Das war eine besondere Zeit. Wir waren sechs Offiziere der Bundeswehr und trafen auf 50 ehemalige NVA-Offiziere. Dabei gab es überraschender Weise kaum Konfliktpotential, sondern vor allem sehr gute und kameradschaftliche Gespräche. „Für mich war das ein gutes Beispiel, wie schnell die Menschen abseits der großen Politik zueinanderfinden können. In der Rückschau zählen diese menschlichen Begebenheiten zu den schönsten Erfahrungen, die ich in meinem Leben gemacht habe“, sagt der sechsfache Großvater von Korff heute.

Beide, Max-Georg von Korff und Viktor Muchin standen sich in diesen Jahren wortwörtlich als Feinde gegenüber, zwischen ihnen eine menschenverachtende Mauer des Todes. Heute mag sich das keiner mehr vorstellen. Es ist weit weg. Stattdessen ist inzwischen das Gemeinsame ins Blickfeld gerückt. Das soll nach der inzwischen weit über ein Jahrzehnt andauernden Arbeit für den Volksbund auch

so bleiben, gerade weil den 69-jährigen Geburtstagskindern das Ende der beruflichen Laufbahn kurz bevorsteht. Beide tragen und plagen sich ein wenig mit dem Gedanken, nach dem 70. Geburtstag aufzuhören. So richtig gehen wollen sie aber nicht. Und beim Volksbund möchte eigentlich auch keiner auf die alten Hasen verzichten.

So geht es auch dem dritten im Bunde: Julien Hauser ist ein Mensch voller Lebensfreude, ein Grandseigneur, der zugleich fest mit seinen Lieben verwachsen ist. So weiß die Familie des inzwischen mehrfachen Großvaters auch, wie wichtig ihm seine Arbeit ist. Dabei kam er sehr spät zum Volksbund. Sein beruflicher Lebensweg begann nämlich als Feuerwehrmann bei der Pariser Feuerwehr. Später arbeitete er auch als Sicherheitschef für eine Erzhütte sowie für mehrere große europäische Autokonzerne als Vertriebschef. „Ich habe gelebt – und dabei viel erlebt“, sagt Julien Hauser, der inzwischen in Cognac beheimatet ist und eigentlich schon seit 2008 die Rente genießen könnte. Doch der ebenso wie Viktor Muchin großgewachsene Mann, der stets ein Lächeln auf den Lippen trägt, arbeitet einfach immer weiter – und hat Freude daran.

Die Mühlen des Krieges

Dabei hat Julien Hauser eine tragische Familiengeschichte. Seine Mutter Paulette (geborene Blass, verstorben 2003) geriet schon als Kind in die Mühlen des Krieges. Sie wurde im Saarland geboren. Und als Hitler an die Macht kam, musste die Fa-

milie nach Lothringen fliehen, da der Großvater ein absoluter Gegner des Nazi-Regimes war. Im Jahr 1943 wurde die Familie von der Gestapo aufgegriffen, als „Verräter des Vaterlandes“ verurteilt und zur Zwangsarbeit nach Schlesien verschleppt. Erst 1945 nahm dies durch den Einmarsch der Russen ein Ende – allerdings ein schlimmes: Denn sie wurden nicht als Franzosen befreit, sondern als Deutsche weiterhin verfolgt. Sie wurden erneut verschleppt, diesmal ging es in die Nähe von Kiew. Als die Mutter schließlich krank wurde, schickte man sie einfach fort. Mit einem umgebauten Kinderwagen als mobile Krankenbahre fuhr der Vater die 21-jährige kranke Tochter bis nach Warschau – alles zu Fuß. Erst im September 1945 wurde durch das Rote Kreuz die Heimkehr möglich. Zuvor hatte Juliens Vater René bis zuletzt als Zwangseingezogener für die Wehrmacht gekämpft. Die Lebenswege der Hausers waren nicht einfach.

Es gäbe noch sehr viel mehr zu erzählen, über Julien Hauser und die beiden anderen Volksbund-Geburtstagskinder Max-Georg Freiherr von Korff sowie Viktor Wassiljewitsch Muchin. Doch die drei Männer haben vor allem gemeinsam, dass sie aus ihren so unterschiedlichen Lebenslinien eine gemeinsame Erkenntnis, ein gemeinsames Ziel entwickelt haben: „Es gibt eigentlich kein lohnenderes Ziel, als für den Frieden zu arbeiten – und genau das beschreibt, warum wir beim Volksbund sind.“

Maurice Bonkat

Solange ich laufen kann

Erfahrungsbericht eines Sammlers mit Herz

Er ist Oberleutnant der Reserve, Unternehmer, einer der besten Sammler des Volksbundes im gesamten Bundesgebiet – und vor allem ein Mensch mit einem großen Herzen. Die Rede ist von Günter Hibbing. Er zieht aktuell mit der Spendendose durch seine niedersächsische Nachbarschaft und versucht seine Zeitgenossen davon zu überzeugen, wie wichtig die Arbeit des Volksbundes ist. Das ist nicht immer einfach. Vor allem braucht man dafür viel Überzeugungskraft. Wo die herkommt, darüber berichtet Hibbing im folgenden Erfahrungsbericht:

„Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich zum Volksbund kam. Auch die Ereignisse, die einstmals dazu geführt hatten, dass ich bis heute bei Wind und Wetter für den Volksbund mit der Spendendose unterwegs bin, sind mir in guter Erinnerung geblieben:

Es war im Jahr 2000, als ich eine Gedenkveranstaltung des Volksbundes in Verden besuchte. Als Teil des Gedenkens legten wir Teilnehmer einen Kranz an den Kriegsgräbern nieder. In dieser besonderen Situation fiel mir eine ältere Dame auf, die etwas abseits versunken auf einer Bank saß. Irgendwie zog sie mein Interesse und auch meine Blicke auf sich. So erkannte ich schließlich, dass sie weinte – und ging zu ihr. Ich fragte, ob ich ihr behilflich sein könne. Doch ihre Antwort überraschte mich vollständig. Sie sagte nämlich, dass sie froh, sogar glücklich sei, weil sie vor zwei Tagen eine wichtige Nachricht erhalten habe. Die besagte Mitteilung kam vom Volksbund und hatte zum Inhalt, dass das Grab ihres geliebten Sohnes in Litauen nunmehr gefunden worden war. Außerdem habe er nach so langer Zeit eine würdige Grabstätte auf einer Kriegsgräberstätte des Volksbundes erhalten. Sie selbst wolle nun eine letzte Reise wagen und

diesen für sie doch sehr weit entfernten Ort besuchen. Danach könne auch sie selbst in Würde sterben. Und dafür sei sie sehr dankbar.

Dieses Gespräch ging mir – und das ist leicht nachzuvollziehen – wirklich sehr zu Herzen. Noch in diesem Moment fasste ich einen wichtigen Entschluss: Wenn du Rentner bist, dann wirst du für den Volksbund Spenden sammeln. Und genau so kam es wenig später auch. Doch zugleich war mir klar, dass man ein so wichtiges Engagement am besten mit Unterstützung vieler Gleichgesinnter ins Werk setzt. So wandte ich mich an die Kameraden meiner Reservistenkameradschaft Fallingbostal-Walsrode, die bereits seit Jahren für den Volksbund aktiv war. Ich traf also auf offene Ohren und viele helfende Hände.

200 000 Euro für den Volksbund

Zugleich gelang es uns auf diese Weise, unser Ergebnis bei der Haus- und Straßensammlung enorm zu steigern. Waren es zuvor noch ein paar hundert Mark gewesen, die in die Spendendose des Volksbundes gewandert waren, so steigerten wir unser Ergebnis im Jahr 2001 auf über 13 000 D-Mark. Es war eine enorme Leistung. Dieses gute Ergebnis verdanken wir übrigens maßgeblich den großzügigen Spenden, die viele Geschäftsleute in Fallingbostal und Walsrode beisteuerten. Inzwischen sind eineinhalb Jahrzehnte vergangen und unsere Reservistenkameradschaft hat insgesamt knapp 200 000 Euro für die Friedens- und Versöhnungsarbeit des Volksbundes zusammenbekommen. Dieses Jahr sammeln wir bereits das 16. Mal gemeinsam – und sind alle sehr froh darüber.

Bei dieser ehrenamtlichen Arbeit erhalten wir zudem große Unterstützung. So begleitet mich beispielsweise unser geschätzter Landrat Manfred Ostermann je-

Firmeninhaber Yil Ohlendorf und Bad Fallingbostels Bürgermeisterin Karin Thorey unterstützen Günter Hibbing (von links) regelmäßig in seiner Sammlertätigkeit für den Volksbund.



des Jahr einen Tag persönlich und trägt so zum guten Gesamtergebnis bei. Auch die örtliche Presse ist mit im Boot und sorgt durch ihre positiven Berichte ebenfalls für die nötige Aufmerksamkeit in der Bevölkerung.

Die Art und Weise, wie wir dies alles organisieren und umsetzen, hat sich im Laufe der Jahre ebenfalls immer weiter verfeinert. So suche ich zunächst die Firmen oder Einzelpersonen aus und melde den gemeinsamen Besuch mit dem Landrat vorab an. Um 7:15 Uhr in der Früh stehen wir dann bereits bei der ersten Firma auf der Türschwelle – und werden bereits erwartet. Der Inhaber empfängt uns persönlich, begrüßt und lobt unsere Sammlungsaktion. Am Ende überreicht er uns tatsächlich die beeindruckende Summe von 1 780 Euro. Wir sind erstaunt und glücklich. So darf es gerne weitergehen, denken wir, und verabschieden uns freudestrahlend.

Dass wir so erfolgreich sind, verdanken wir auch unseren beiden Zeitungen, der Walsroder Zeitung und dem Walsroder Markt. Beide Blätter berichten immer ausführlich über unsere Sammlung. Einen großen Anteil an dem Ergebnis erzielen wir bei den Firmen, die allein bis zu 10 000 Euro zum Gesamtergebnis beitragen. Aus meiner Sicht sind aber auch die Privatpersonen sehr wichtig. Die sind nicht immer so leicht zu erreichen, doch so schnell geben wir nicht auf. Ist jemand zum Zeitpunkt unseres Besuches nicht zuhause, so kommen wir später nochmal wieder und versuchen es erneut.

Die Erfolgsquote dabei ist enorm: Wenn sich die Türe einmal geöffnet hat, bekomme ich nach meiner Erfahrung in acht von zehn Versuchen eine Spende. Auch das ist wirklich beeindruckend, wie hoch die Bereitschaft vieler Menschen ist, sich für die gute Sache auch finanziell zu engagieren. Leider gibt es auch einige Negativbeispiele: Leute, die mich zum Beispiel dafür kritisieren, dass ich während der Haus- und Straßensammlung meine Reservistenuniform trage. So sagte einmal ein Herr zu mir, dass er mir 100 Euro geben würde, wenn ich meine Uniform ausziehen würde. Ich lehnte ab. Ein anderer Herr beschimpfte mich sogar, nach-

dem er die Tür geöffnet hatte, und forderte mich auf, sein Grundstück zu verlassen. Doch dies sind absolute Ausnahmen.

Viele bewegende Momente

In den meisten Fällen ergeben sich bei diesen Hausbesuchen wirklich schöne Gespräche. Ich habe dabei viele bewegende Momente erlebt, die mich in meinem Engagement weiter bestärkt haben. Vor allen Dingen bei älteren Menschen, die den Krieg noch erlebt haben, kommt es oft vor, dass ich hereingebeten werde.

Eine persönliche Begegnung ist mir dabei bis heute unvergesslich geblieben. Es war vor etwa vier Jahren, als mich eine 85-jährige Dame mit den folgenden Worten empfing: „Lieber Herr Hibbing, ich habe schon auf Sie gewartet und Kuchen gebacken. Kommen Sie doch bitte herein und trinken einen Kaffee mit mir und probieren Sie den leckeren Kuchen.“ Und dann erzählte mir diese nette Dame beinahe ihr ganzes Leben. Sie war als 17-Jährige aus Königsberg geflohen. Während ihrer Flucht hatte sie absolut furchtbare und nahezu unbeschreibliche Dinge erleben müssen – und dennoch nie die Hoffnung oder gar den Lebensmut aufgegeben. Mit ihrer Haltung und der tiefen

Freundlichkeit und Offenheit, mit der sie mich empfing, hat sie bei mir wirklich großen Eindruck hinterlassen. Zwei Stunden haben wir uns unterhalten. Die Zeit verging wie im Flug. Die Summe ihrer Spende war mir da schon längst egal. Aber von unserem Gespräch weiß ich fast noch jedes Wort. Es war eine zutiefst menschliche Begegnung, deren Ausgangspunkt unsere Sammlung für den Volksbund war. Ich musste noch lange darüber nachdenken und habe es bis heute nicht vergessen. Es sind solche besonderen Begebenheiten, die ehrenamtliche Sammler wie mich und meine Kameraden in unserem Tun bestärken und uns immer wieder neuen Antrieb geben.

Ungefähr zur gleichen Zeit hatte mich auch unser Landesvorsitzender Prof. Rolf Wernstedt bei einer Veranstaltung im Plenarsaal in Hannover angesprochen: „Sagen Sie mal, Herr Hibbing, wie lange wollen Sie noch diese hohen Spenden sammeln?“ Ich antwortete: „Herr Professor, bitten Sie unseren Herrgott, dass er mich noch lange laufen lässt. Solange ich laufen kann, werde ich auch weitersammeln.“ Er klopfte mir daraufhin auf die Schulter und sagte: „Fein, Junge, dann man zu!“

Günter Hibbing

Auch die Firma Viebrockhaus spendet für den Volksbund. Das Foto zeigt Manuela Hohaus, Karin Thorey, Heinz Brüggemann sowie Rekordsammler Günter Hibbing (von links). Fotos: privat



Leserbriefe unserer Mitglieder



Grüßt mich der Bruder?

Ergriffen von der Stille

Ich sende Grüße vom Besuch des Soldatenfriedhof Botn in Norwegen, gemeinsam mit unserem inzwischen 16 Jahre alten Hund Lobo am Grab meines Onkels Heinz Seeger, der mit gerade 19 Jahren sein Leben in diesem sinnlosen Krieg lassen musste. Ich finde es ergreifend, wie selbst ein Hund die Stille und Besonderheit dieser Stätte erfasst. Mein Mann und ich und unser Lobo sind immer wieder ergriffen von der Stille und der gigantischen Natur ringsherum, das ist eine Mahnung an eine Welt ohne Kriege und für Frieden im Kleinen und auf der großen Erde. Und wir freuen uns jedes Mal, dass die Kriegsgräberstätte so gut unterhalten und gepflegt wird – und immer stehen da Blumen!

Ich wünsche mir, dass ganz viele Menschen die Wichtigkeit dieser Soldatenfriedhöfe erkennen als Mahnung zum Frieden und dazu beitragen, dass die Kriegsgräberfürsorge das auch weiterhin kann.

Ursel Quander aus Eutin

Uns bleibt die Erinnerung

Viele Jahre war er es, der uns die Busreisen zur Kriegsgräberstätte Andilly in Frankreich ermöglichte. Die Nachricht von seinem Tod stimmt uns sehr traurig: Karl Mohr hat den Grundsatz des Volksbundes stets sehr ernst genommen, die Angehörigen zu betreuen und ihnen den Besuch der Gräber zu ermöglichen. (...) Es war für jeden der Teilnehmer ein besonderes Ereignis, wenn wir uns in Karlsruhe seit 1994 jedes Jahr zur Fahrt nach Andilly trafen, uns herzlich begrüßten und so auch miteinander Trost sowie Freude an den gemeinsamen Erlebnissen fanden. Wenn jemand nicht mehr mitfahren konnte, dann übernahm Karl Mohr mit seiner Frau es, die Blumengrüße an die Gräber zu bringen.

Jährlich kamen neue Teilnehmer dazu und wurden freundlich aufgenommen. Es hatte sich herumgesprochen.

Viele verschiedene Aufgaben und Dienste erfüllte Karl Mohr im Volksbund – er tat es immer mit ganzem Herzen und aus voller Überzeugung. Uns war er wie ein guter Freund geworden, der sich Zeit für ganz persönliche Gespräche nahm, Trost spendete bei jenen, die zum ersten Mal das Grab des Angehörigen besuchten und dankbar waren, wenn er ihnen zur Seite stand.

Die Erinnerung erfüllt uns mit unendlicher Dankbarkeit an ihn und seine Ehefrau, der wir Kraft wünschen für die kommende Zeit und mit der wir gern verbunden bleiben werden. Der Abschied von ihm fällt schwer. Uns bleibt Karl Mohr unvergessen.

*Thusnelda Rupp aus Nürnberg
und Ingrid Ebert aus Berlin*

Angezogen durch das große Kreuz

Bei einer Wanderung am Bodensee entdeckte ich die Kriegsgräberstätte Lerchenberg bei Meersburg, durch das große Kreuz angezogen.

Ich muss sagen, ich war sehr bewegt, erschüttert und doch sehr angenehm überrascht. Ist es doch die erste Kriegsgräberstätte für mich, die ich sah. Die ganze Anlage wirkt sehr gepflegt, und ganz spontan habe ich – wieder zu Hause – eine Überweisung getätigt

Karin Roth aus Leonberg

Rechnung für politisches Versagen

Für Ihre Glückwünsche zu meinem Geburtstag danke ich Ihnen herzlich. Sie haben sehr persönliche und eingehende Wor-

te gefunden, über die ich mich sehr freuen habe. Es ist diese Art des Miteinanders, die den Volksbund schon immer ausgezeichnet hat. Vielleicht hat es mit der besonderen Zielsetzung des Volksbundes zu tun, dass bei ihm mehr Menschen beschäftigt sind, die Herzlichkeit zum Ausdruck bringen, als anderswo. Gerne werde ich Sie weiter unterstützen. Sind Sie doch für jene da, die auch gerne einen hohen Geburtstag gefeiert hätten, stattdessen aber ungefragt die Rechnung für politisches Versagen anderer begleichen mussten.

Dr. Hellmuth Herker aus Baden-Baden

Grüßt mich der Bruder?

Endlich bekam ich die Nachricht, dass in Letschin auf dem Friedhof in einer der beiden Soldatengrabreihen an der linken und rechten Friedhoflängsseite das Grab meines Bruders liegt. Kurz und schmal sind sie, die Gräblein; zwischen zwei Metalltäfelchen ließe sich gerade ein DIN-A4-Blatt längsseitig durchschieben; aber so hat jeder seine eigene Ruhestätte.

Gemeinsam mit meinem jüngeren Bruder Peter war ich vor einer Weile in Letschin. Wir wohnten im Gasthaus zum „Alten Fritz“ bei Familie Bartsch. Herr Bartsch ist Obmann des Volksbundes für Letschin und Umgebung. Wir hätten uns keine bessere Unterkunft wünschen können! In meinem Zimmer eine Plüschcouch über Eck, auf der Peter und ich vorm Zubettgehen noch miteinander saßen, redeten und schwiegen. In den Nächten konnte ich endlich weinen, weinen um meinen großen Bruder. (...) Bei der Heimreise schaute ich vom Zug aus in ein unglaublich intensives Abendrot, wie ich es noch nie gesehen hatte. Grüßt mich der Bruder? Zuhause schrieb ich ihm ein Lied.

Suze Schneider aus Friedberg

Arbeitsbilanz 2016



Internationale Jugendbegegnung Kassel



Kriegsbiographien



Gedenken an Somme-Schlacht

Danke für Ihre Hilfe!

Inhalt

Bau und Pflege	2 - 3
Umbettungen	4
Gräbernachweis und Angehörigenbetreuung	4 - 6
Einweihungen und Gedenkveranstaltungen	6 - 7
Volksbund, Bundeswehr und Reservisten	7
Kriegsgräber- und Bildungsreisen	8
Bildungsarbeit	8 - 9
Erinnerungskultur und Netzwerkarbeit	9
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	9
Mitglieder und Spender	10
Erbschaftsinformation, Stiftung Gedenken und Frieden	11
Zahlen und Leistungen 2016	11
Volksbund im Überblick	12

Verantwortlich für den Inhalt: Daniela Schily, Generalsekretärin
Redaktion: Maurice Bonkat • **Gestaltung:** René Strack • **Fotos oben:** Maurice Bonkat

Bau und Pflege

Der Volksbund pflegt 833 Kriegsgräberstätten des Ersten und Zweiten Weltkrieges in 46 Staaten sowie mehr als 800 Grabstätten und Denkmale des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71. Die Flächen dieser Friedhofsanlagen im Ausland umfassen etwa 770 Hektar. Dies entspricht der Größe von über 1 000 Fußballfeldern. Für ihre Pflege und Unterhaltung werden jährlich mehr als zehn Millionen Euro aufgewendet.

Die Mitarbeiter des Gräberdienstes in Kassel sorgen dafür, dass sich die Friedhofsanlagen in einem guten Zustand befinden. Neben der Steuerung der gärtnerischen Pflegearbeiten gehören der Neubau von Wegen und Plätzen sowie die Instandsetzung der vorhandenen Friedhofsgebäude zu ihren Aufgaben. Die mittlerweile veraltete Gebäudetechnik muss inzwischen vielerorts erneuert und den neuen gesetzlichen Standards angepasst werden.

Bei der Pflege der Kriegsgräberstätten baut der Volksbund auch auf die Unterstützung von Ehrenamtlichen wie diesen Workcamp-Teilnehmerinnen.



(Foto: Maurice Bonkat)

Hierzu wurden 2016 nach Ausschreibungen etwa 400 Arbeitsaufträge an verschiedene Firmen vergeben. Das zentrale Pflegemanagement der Bundesgeschäftsstelle in Kassel steuert alle Service- und Dienstleistungen auf den 833 Kriegsgräberstätten des Volksbundes. 140 Volksbundmitarbeiter pflegen vor Ort 233 Friedhofsanlagen in Eigenpflege und unter ökologischen Gesichtspunkten.

Bei der Pflege der Anlagen wird der Volksbund von freiwilligen Helfern der Bundeswehr, Reservisten, Ehrenamtlichen sowie Teilnehmern der Workcamps unterstützt. Die Pflege von weiteren 600 Kriegsgräberstätten wird extern durch Pflegeaufträge oder Vereinbarungen sichergestellt. Die Leistungen werden überwiegend für den Volksbund kostenpflichtig durch Firmen, kommunale Betriebe, Kirchengemeinden, Vereine und Privatpersonen erbracht. Die Mitarbeiter vor Ort bieten zudem Führungen an und erfüllen Grabschmuck- sowie Fotowünsche der Angehörigen.

BAUPROJEKTE 2016

Belgien

Lommel: Vorbereitung / Antrag Subventionen für Sanierung der Krypta

Deutschland

Kiel-Mölnenort: Ersatzneubau eines Betreuungsgebäudes

Frankreich

Andilly: Sanierung des Mosaiks und Reparatur von Fenstergittern

Diverse Anlagen: Sanierung von zahlreichen Klärgruben im Gebiet Nordwestfrankreich

La Cambe: Installation eines Treppengeländers am Tumulus

Marigny: Erneuerung der Grabkennzeichnung

Niederbronn: Vorbereitungen zur Erweiterung der JBS, Dachsanierung, Vollendung des Grabzeichenersatzes

Souain: Beschriftung am Kameradengrab, Sanierung des Gedenkplatzes, neues Gedenkbuch

Italien

Futa-Pass: Sanierung des Mahnmals

Costermano: Trockenlegung des Besuchergebäudes

Motta S. Anastasia: Bau einer Regenwasserrückhaltung

Pomezia: Sanierung Treibstoffanlage

Kroatien

Split: Umgestaltung der deutschen Kriegsgräberstätte

Montenegro

Podgorica: Bau einer Kriegsgräberstätte

Russische Föderation

Duchowschtschina: Pflanzung von Großgehölzen für Baumpatenschaften

Sologubowka: Arbeiten am Eingangsbereich

Slowakische Republik

Presov: Reparatur Dach Eingangsgebäude, Sanierung des Hochkreuzes

Sterkovce (WK I): Ausbau des Friedhofes mit der Bundeswehr

Vysny Mirosov: Bundeswehreininsatz für Baumfällarbeiten

Ungarn

Diverse: Instandhaltung von Hochkreuzen und Schnitzwerken

Székesfehérvár: Sanierung am Dach des Eingangsgebäudes

**AUSBLICK 2017:
GEPLANTE BAUPROJEKTE****Deutschland**

Golm: Instandsetzung der Rotunde auf dem zentralen Gedenkplatz

Halbe: Sanierung der Wege und Plätze auf dem Waldfriedhof

Frankreich

Lesneven-Ploudaniel: Sanierung des Daches der Gedenkhalle

Liny-devant-Dun: Sanierung des Daches der Gedenkhalle

Marigny: Umgestaltung der Belegungsflächen

Griechenland

Maleme: Bau des Besucherweges zum Hochkreuz der Kriegsgräberstätte

Italien

Pordoi-Pass: Instandsetzung maroder Straßen

Mazedonien

Bitola: Sanierung des Daches

Rumänien

Brasov: Sanierung der Einfriedungsmauer des Friedhofes

Focsani: Sanierung des zentralen Gedenkplatzes

Tifesti: Instandsetzung der Krypta

Slowakische Republik

Presov: Sanierung Hochkreuz und Eingangsgebäude

Sterkovce: Friedhofsausbau gemeinsam mit Bundeswehr

Slowenien

Tolmin: Sanierung der Namenmosaike

Ukraine

Charkow: Sanierung des Eingangsgebäudes der Kriegsgräberstätte

BESCHRIFTUNGEN 2016**Estland**

Viljandi: Nachbeschriftungen

Kuressaare: Nachbeschriftungen

Frankreich

Fricourt: Nachbeschriftungen

Kroatien

Split: Nachbeschriftungen

Litauen

Kaunas: Neubeschriftung Block 9 und Nachbeschriftungen

Vilnius: Nachbeschriftungen

Polen

Pulawy: Nachbeschriftungen Block 5

Stare Czarnowo: Neubeschriftungen an den Blöcken 13 und 14 sowie Nachbeschriftungen

Russische Föderation

Korpowo: Nachbeschriftungen der Gräber im Block 20

Rshew: Diverse Nachbeschriftungen im Block 11

Rossoschka: Beschriftung der großen Ringmauer

Sologubowka: Nachbeschriftungen der Gräber im Block 10

Am Tumulus in La Cambre/Frankreich gibt es ein neues Sicherheitsgeländer.



(Foto: Volksbund)

Uljanowsk: Bau der zentralen Gedenklösung für Kriegsgefangene im Raum Uljanowsk, Samara, Pensa, Republik Mordowien

Sebesh: Nachbeschriftungen Block 7, Errichtung einer zentralen Gedenklösung für die Kriegsgefangenen im Raum Pskow auf dem Sammelfriedhof

Kaliningrader Gebiet: Beschriftungen Heiligenbeil, Insterburg, Pillau, Fischhausen, Königsberg, Tilsit

**AUSBLICK 2017:
GEPLANTE BESCHRIFTUNGEN****Italien**

Costermano: Aluminium-Namenbuch

Kroatien

Zagreb: Nachbeschriftungen

Lettland

Riga-Beberbeki: Neubeschriftungen in den Blöcken 6 und 9, Nachbeschriftungen in den Blöcken 4 und 5

Saldus: Neubeschriftungen der Blöcke X1, Y1, Nachbeschriftung in Block U1

Polen

Laurahütte/Siemianowice: Neue Beschriftungen in den Blöcken 12 und 17

Russische Föderation

Duchowschtschina: Neubeschriftungen im Block 16

Kursk-Besedino: Neubeschriftungen in den Blöcken 8 und 9

Nowgorod: Neubeschriftung Block 9

Sebesh: Neubeschriftung Blöcke 8, 13

Rumänien

Tifesti: Stelen für Krypta

Tschechische Republik

Cheb (Eger): Nachbeschriftungen

Ukraine

Kirowograd: Neubeschriftungen in den Blöcken 11 und 14

Ungarn

Budaörs: Neubeschriftung in Block 4 sowie weitere Nachbeschriftungen

Umbettungen

Eine der zentralen Aufgaben des Volksbundes besteht in der Suche nach Kriegsgräbern. Die teils unwürdig oder namenlos bestatteten Toten der Weltkriege werden dabei von Fachleuten geborgen, nach Möglichkeit identifiziert und anschließend auf eine der Kriegsgräberstätten des Volksbundes umgebettet. Die Mitarbeiter des Volksbund-Umbettungsdienstes leisten so viele Jahrzehnte nach Kriegsende eine schwierige und zugleich denkbar wichtige Aufgabe für Angehörige und künftige Generationen.

Daher ist der Volksbund stolz darauf, dass es gelungen ist, im vergangenen Jahr wieder eine Gesamtzahl von über 26 000 Ausbettungen zu leisten. Dabei war der Umbettungsdienst zuletzt durch den frühen Wintereinbruch in einigen Ländern Osteuropas dazu gezwungen, die Arbeiten früher als geplant einzustellen. Dies zeigt auch das beigefügte Bild einer Einbettung von fünf deutschen Soldaten anlässlich des Volkstrauertages in Kiew. Dies ist nur ein Beispiel für die insgesamt 26 000 Umbettungen des vergangenen Jahres. Anhand der nebenstehenden Tabelle können Sie die Zahl der jeweiligen Umbettungen nach Ländern geordnet nachvollziehen:

Zum Volkstrauertag 2016 bettete der Volksbund in Kiew fünf Weltkriegstote ein.



(Foto: Wolfgang Brast)

Umbettungen 2016

Land	Anzahl
Belarus (Weißrussland)	3 411
Deutschland	553
Estland	27
Kroatien	512
Lettland/Litauen	349/282
Moldawien	422
Polen	4 753
Rumänien	345
Russland	13 398
Slowakische Republik	149
Slowenien	28
Tschechische Republik	20
Ukraine	1 894
Ungarn	194
Gesamt	26 337

AUSBLICK 2017

Für 2017 plant der Volksbund-Umbettungsdienst erneut 26 000 Ausbettungen. Die Schwerpunkte liegen wie in den Vorjahren in der Russischen Föderation, der Ukraine, Belarus und in Polen. Die anschließenden Einbettungen erfolgen häufig im Rahmen größerer Veranstaltungen wie etwa Ende April mit etwa 1 200 Kriegstoten im polnischen Neumark (Stare Czarnowo) oder in der zweiten Jahreshälfte mit mehr als 600 Kriegstoten in Kiew/Ukraine.

Gräbernachweis und Angehörigenbetreuung

Das Sachgebiet Gräbernachweis erfasst die deutschen Kriegstoten beider Weltkriege und ihre Gräber, führt die Gräberdateien, bereitet die Umbettungen vor, wertet die Umbettungsprotokolle aus und stellt die Unterlagen für Grabkennzeichnung, Gedenktafeln, Namenbücher und Gesamtdokumentationen bereit.

Zentralgräberkartei Gräbernachweis – Informationssystem

Von der Deutschen Dienststelle in Berlin erhält der Volksbund in den nächsten Jahren insgesamt 1,8 Millionen Grab- und Todesmeldungen für das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Seit 1994 wurden 1 337 054 Positionen, davon 6 626 im Berichtszeitraum, übermittelt. Weitere Meldungen zu Vermissten stellt auch der Suchdienst des DRK zur Verfügung.

Grab-, Todes- und Vermisstenmeldungen 5 411 036
Davon in 2016 neu erfasst: 39 393

Vorbereitung der Umbettungsarbeiten

Für den Umbettungsdienst, der die Kriegstoten aus den Ursprungsgrablagen auf Sammelfriedhöfe überführt, wurden umfangreiche Unterlagen (Meldungen und Grablagehinweise) zusammengestellt. Damit werden die Umbetter in die Lage versetzt, die Grablagen – zumeist mit zusätzlicher Hilfe von Zeitzeugen – aufzufinden.

Identifizierung der Kriegstoten

In ihren Unterlagen dokumentieren die Mitarbeiter des Volksbund-Umbettungsdienstes die am Grab getroffenen Feststellungen. Anhand dieser Protokolle, Ausbettungsberichte und Grabmeldungen identifiziert der Gräbernachweis – soweit möglich – die Kriegstoten.

Umbettungsprotokolle seit 1992 707 501
Bearbeitet seit 1993 669 609

Davon 2016	31 482
Einzelidentifizierungen	269 349

Neben den umgebetteten Kriegstoten werden auch diejenigen, die nicht mehr geborgen werden konnten oder „unter den Unbekannten“ ruhen, namentlich ermittelt und erfasst, um sie ebenfalls auf Gedenktafeln und in Gedenkbüchern verzeichnen zu können.

Erfassung Nicht-Geborgener oder „unter den Unbekannten“ Ruhender (seit 1993)	548 775
Davon 2016	28 385

Die Gesamtzahl der vom Gräbernachweis bearbeiteten und an die Deutsche Dienststelle übersandten Fälle beträgt somit 1 218 384. Der Volksbund arbeitet eng mit der Deutschen Dienststelle zusammen. Da diese als amtlicher Gräbernachweis jede einzelne Position der Umbettungsergebnisse zu bestätigen, gegebenenfalls auch noch die Entschlüsselung gefundener Erkennungsmarken vorzunehmen und Kriegstoterbefallanzeigen zu erstatten hat, übermittelt der Volksbund die Unterlagen im Anschluss an seine Identifizierungsarbeit dorthin.

2016 von der Deutschen Dienststelle erhaltene Bestätigungs-, Änderungs- bzw. Ergänzungsmittelungen	37 893
2016 vom Gräbernachweis eingearbeitete Mitteilungen	35 949

Aufgrund der Umbettungsarbeiten kann der Volksbund auch Vermisstenschicksale klären. Dies wird auch dem Suchdienst des DRK zwecks Aktualisierung der dortigen Unterlagen gemeldet.

Beschriftung von Grabzeichen und Gedenktafeln

Namen und persönliche Daten der Kriegstoten werden dem Steinmetz auf elektronischem Weg für die Grabzeichenbeschriftung bereitgestellt. Die Daten werden maschinell graviert.

Beschriftungspositionen 2016 (Namen/Daten)	22 963
Länder	9
Friedhöfe	28

Damit hat der Volksbund seit 1992 insgesamt 833 253 Namen und Daten auf Grabzeichen oder Gedenktafeln verzeichnet.

Erstellung von Namenbüchern und Gesamtdokumentationen

Für die Kriegsgräberstätten des Volksbundes in Osteuropa produziert der Volksbund Namenbücher zur Auslage in Gedenkkräusen. Daneben erstellt er nach und nach auch länderbezogene Gesamtdokumentationen. Im Berichtsjahr wurde eine Vielzahl aktualisierter Namenbücher für Kriegsgräberstätten in West- und Osteuropa der Öffentlichkeit übergeben. Neue Gesamtdokumentationen für Frankreich, Großbritannien, Italien, Lettland und die Tschechische Republik sind in Arbeit.

Betreuung der Angehörigen

Angehörige und Interessenten sowie öffentliche Stellen in Kriegsgräberfragen zu beraten und zu betreuen, sind wichtige Satzungsaufgaben, die im Sachgebiet Angehörigenbetreuung erfüllt werden. Zugleich erhalten Angehörige so Hoffnung auf eine Klärung des Verbleibs ihrer vermissten Familienmitglieder beziehungsweise auf eine dau-

erhafte Sicherung der Gräber. Informationsschreiben sowie die Internetpräsentation des Volksbundes unter www.volksbund.de ermutigen die Betroffenen, sich erstmalig oder wiederholt an den Volksbund zu wenden. Das Spektrum der Auskünfte umfasst nicht nur Informationen zu Grablagen und dem Verbleib von Vermissten, sondern auch zu Bau und Pflege der Friedhöfe und dem Stand der Umbettungen.

Der Posteingang der Abteilung lag aufgrund des anhaltenden Interesses am Fortschritt der Arbeit bei 29 997 Angehörigenanfragen und weiteren 10 414 Schreiben von Behörden, insbesondere der Deutschen Dienststelle. Dem Posteingang (40 411) stand ein Postausgang einschließlich des Schriftwechsels mit anderen Dienststellen von 34 721 Schriftstücken gegenüber. Darüber hinaus gaben die Mitarbeiter des Volksbundes in insgesamt 7 271 Fällen telefonisch Auskunft.

Schriftliche Auskünfte	18 897
Telefonische Auskünfte	7 271
Besucherauskünfte	119
Einwohnermeldeamtsanfragen	2 599
Zwischenbescheide	1 033
Schriftwechsel mit der Deutschen Dienststelle	3 502
Namenbuchauszüge	5 628

Die Namenbücher sind so etwas wie der Schlüssel zur Kriegsgräberstätte: Hier sind die auf dem Friedhof bestatteten Kriegstoten aufgeführt.



(Foto: Maurice Bonkat)

Betreuung von Kriegsgräberreisen

Bei einigen Veranstaltungen standen die Mitarbeiter des Referates Gräbernachweis/Angehörigenbetreuung den Angehörigen vor Ort mit fachkundigen Erläuterungen persönlich zur Verfügung.

Grabschmuck- und Fotowünsche

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Verwaltung führte das Sachgebiet AGW für 5 605 Angehörige 5 834 Grabschmuck- und Fotoaufträge aus. Dazu kamen 3 238 Daueraufträge für weitere 1 659 Angehörige.

Vorgangsregistratur

In der Vorgangsregistratur werden die Informationen für die Beantwortung von Anfragen zusammengestellt, erfasst und an die Sachgebiete weitergeleitet. Nach Abschluss der Bearbeitung wird der Schriftwechsel optisch archiviert.

Personenbezogene Vorgänge	941 007
Davon 2016	10 660

Grabnachforschung online

Mit über 4,7 Millionen Datensätzen steht die *Gräbersuche-Online* im Mittelpunkt des Interesses unserer Internetprä-

Die Inschrift auf dem Grabstein bedeutet mehr, als es Ziffern und Zahlen ausdrücken können.



(Foto: Maurice Bonkat)

sentation. Knapp 1,5 Millionen Mal wurde diese Suchmöglichkeit seit dem Start des Internetportals des Volksbundes bislang genutzt. In diesem Zusammenhang registrierte der Volksbund 9 068 Anfragen nach Grabschmuck, über 49 800 Anfragen nach Namenbuchauszügen sowie 93 655 Anträge auf Benachrichtigung bei Sachstandsänderungen (Mitteilung der Grablage nach Umbettung). Seit dem Jahr 1999 kamen über das Internet schon 469 750 neue Kontakte zustande.

Rechtliche Beratung zur Kriegsgräberfürsorge

Der Erhalt der Kriegsgräber im Inland wird durch das zuletzt im Jahr 2012 novellierte Gräbergesetz gewährleistet. Zuletzt wurden hierzu die sogenannten „Allgemeinen Verwaltungsvorschriften“ neu gefasst. Zur Umsetzung der Vorschriften des Gräbergesetzes gab der Volksbund in vielfältiger Weise wichtige Beratungshilfe für verschiedene Gemeinden und Kommunen.

Kriegsgräberabkommen

46 bilaterale Abkommen bilden die rechtlichen Grundlagen für die umfangreiche Arbeit der Deutschen Kriegsgräberfürsorge im Ausland. Weitere Kriegsgräberabkommen werden angestrebt. Der Gräbernachweis des Volksbundes informiert die Partnerländer regelmäßig über den Stand der Bau-, Umbettungs- und Identifizierungsarbeiten sowie auf Nachfrage über die Situation der Fürsorge für die ausländischen Kriegsgräber in Deutschland.

AUSBLICK 2017

Die Arbeit des Gräbernachweises soll auch im laufenden Jahr voll in den Dienst der Angehörigen gestellt werden. Diesem Zweck dienen die Bemühungen zur Schicksalsklärung, Umbettung und Identifizierung der Toten, zur Erstellung von Grabzeichen und vieles mehr. Zudem wird auch die Internetpräsentation des Volksbundes als erste Anlaufstelle für Angehörige weiter ausgebaut und verbessert.

Einweihungen und Gedenkveranstaltungen

Im Jahr 2016 organisierte die Bundesgeschäftsstelle 18 Gedenkveranstaltungen mit etwa 4 400 Teilnehmenden. Herausragende Veranstaltungen waren das Gedenken zum 100. Jahrestag der Somme-Schlacht, die unterschiedlichen Formen zum Gedenken an die Gefallenen der Skagerrakschlacht und die Einweihung der Kriegsgräberstätte Podgorica/Montenegro. Zusätzlich unterstützte der Volksbund die deutschen Auslandsvertretungen und Privatinitiativen im In- und Ausland sowie die Landesverbände und weitere Gliederungen bei zahlreichen weiteren Gedenkstunden.

Projekt Kriegsbiographien

Ein weiteres wichtiges Projekt beschäftigte sich mit den für die Bildungsarbeit so wichtigen Biographien von ehemaligen Kriegsteilnehmern und anderen Zeitzeugen. Die vier ständigen Mitarbeiter des Projektes *Kriegsbiographien* erfassten bisher über 400 Biographien und stellten umfassende Recherchen zu einzelnen Kriegtoten an, um diese konkreten Einzelschicksale für die Gedenk- und Bildungsarbeit des Volksbundes nutzbar zu machen. Im Jahr 2017 soll die Datenbank zunächst volksbundintern nutzbar sein. Bei Interesse an dem Projekt wenden Sie sich bitte an: kriegsbiographien@volksbund.de

AUSBLICK 2017

Unter den zahlreichen Gedenkveranstaltungen des Jahres 2017 nehmen viele Bezug auf die runden Jahrestage der Einweihungen von Kriegsgräberstätten oder wichtiger Kriegsgeschehen des Ersten (Tolmin/Slowenien, Riga/Lettland, Menen/Belgien, Cambrai/Frankreich) wie auch des Zweiten Weltkrieges (Cannock Chase/Großbritannien, Berneuil, Bourdon/beide Frankreich). Die vollständige Veranstaltungsübersicht 2017 finden Sie im Internet unter www.volksbund.de/veranstaltungen oder erhalten sie nach telefonischer Anfrage unter 0561 - 7009 - 0.

Volksbund, Bundeswehr und Reservisten

Kriegsgräberpflege

Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, Reservisten und weitere Ehrenamtliche zählen zu den wichtigsten Förderern des Volksbundes. Durch freiwillige Arbeits- und Pflegeeinsätze auf deutschen Kriegsgräberstätten entlasten sie den Volksbund erheblich bei der Instandhaltung seiner Friedhöfe. Aufgrund von Einsatzbelastungen und der Umsetzung der Europäischen Arbeitszeitverordnung wird es zukünftig womöglich immer schwieriger werden, Freiwillige für diese Arbeitseinsätze zu gewinnen. Dennoch blickt der Volksbund für das Jahr 2016 auf insgesamt 88 Kriegsgräberpflegeeinsätze zurück. 50 dieser Arbeitseinsätze leisteten aktive Soldaten der Bundeswehr, 27 wurden durch Reservisten, 8 durch aktive Soldaten und Reservisten gemeinsam bewerkstelligt. Dazu kamen drei weitere Arbeitseinsätze für Erwachsene (Förderer-Workcamps). Zudem musste der Volksbund seine internationale Bildungsarbeit ohne die Bereitstellung von Bussen und Personal für die Workcamps aus Kostengründen erheblich einschränken.

Einen besonders hervorzuhebenden Arbeitseinsatz für den Volksbund und seine friedienstiftende Idee absolvierten dabei

Die Gedenkveranstaltungen des Volksbundes – so wie auf der deutschen Kriegsgräberstätte Fricourt in Frankreich – sind geprägt durch ihren internationalen Charakter.



(Foto: Maurice Bonkat)



(Foto: Maurice Bonkat)

Die Bundeswehr dient Deutschland – und dem Volksbund, so wie bei dieser Blumenaktion im französischen Fricourt. Das kleine Foto unten zeigt das Gedenken an die Skagerrakschlacht.

deutsche und russische Soldaten gemeinsam auf den Kriegsgräberstätten Halbe und Lebus in Brandenburg. Zwei weitere dieser Arbeitseinsätze in Deutschland fanden auf jüdischen Friedhöfen in Berlin statt.

Zusammenarbeit mit Reservisten

Reservisten der Bundeswehr tragen in jedem Jahr durch Arbeitseinsätze und insbesondere bei der Teilnahme an der jährlichen Haus- und Straßensammlung entscheidend dazu bei, dass der Volksbund seine staatliche Aufgabe erfüllen kann und zudem trotz Standortschließungen der Bundeswehr auch in der Fläche präsent bleibt.



(Foto: Marinebund)

Darüber hinaus unterstützten Reservisten auch die Förderer-Workcamps vorbildlich.

Haus- und Straßensammlung

Etwa ein Drittel der Einnahmen bei der Haus- und Straßensammlung wird durch Soldatinnen und Soldaten sowie Reservisten erbracht. Der von ihnen gesammelte Betrag von insgesamt 1,8 Millionen Euro ist wirklich enorm und verpflichtet den Volksbund zu größtem Dank und Anerkennung gegenüber den aktiven Helfern in Uniform.

AUSBLICK 2017

Für das Jahr 2017 sind insgesamt 91 Kriegsgräbereinsätze von Bundeswehr und Reservisten sowie 2 Förderer-Workcamps geplant. Bezüglich der kommenden Haus- und Straßensammlung darf man ebenfalls mit positiven Ergebnissen der Soldatinnen, Soldaten und Reservisten rechnen.

Kriegsgräber- und Bildungsreisen

Die Reisen des Volksbundes sind etwas Besonderes, sie führen zu besonderen Zielen, die Teilnehmer haben besondere Anliegen: Ein Grab zu besuchen, etwas über die Geschichte zu lernen ... So bildet sich schnell eine einzigartige Gemeinschaft heraus, welche die Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lässt. Zudem wendet sich der Volksbund mit vielfältigen Reiseangeboten an unterschiedliche Zielgruppen. Zusätzlich zu den Angehörigen- oder Kriegsgräberreisen sind auch spezielle Bildungsreisen im Angebot.

Die vom Volksbund Kassel beauftragten Reiseveranstalter organisierten 2016 insgesamt 17 Reisen zu Kriegsgräberstätten, davon eine Bildungsreise nach Schweden. An diesen Reisen nahmen 578 Personen teil. 14 Reisen mit 441 Teilnehmenden führten nach Osteuropa, 4 Reisen mit 137 Teilnehmenden nach Deutschland und Westeuropa. 7 Gedenkreisen mit insgesamt 256 Gästen führten nach Polen, Montenegro, Moldawien, Russland, Estland/Lettland, Italien und Deutschland. Dazu kamen weitere Reisen der Volksbund-Landesverbände.

Weitere Informationen zu Volksbund-Reisen erhalten Sie hier:

Volksbund-Kriegsgräberreisen

Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel
Tel.: +49 (0)561-7009-152
E-Mail: reisen@volksbund.de

Volksbund-Bildungsreisen

Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel
Tel.: +49 (0)561-7009-166
Fax: +49 (0)561-7009-284
E-Mail: stefanie.nebel@volksbund.de

AUSBLICK 2017

Für das Jahr 2017 werden von der Bundesgeschäftsstelle sowie den Landesverbänden 71 Reisen zum Besuch von über 130 Kriegsgräberstätten in 26 Länder angeboten.



(Foto: Maurice Bonkat)

Reisen für Jung & Alt: Der Volksbund bietet ein umfangreiches Reiseangebot.

Bildungsarbeit

Mit der Einrichtung der Kompetenzzentren (KC) hat die Bildungsarbeit des Volksbundes im vergangenen Arbeitsjahr eine neue und zukunftsweisende Grundlage erhalten. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, die bereits bewährten europäischen Bildungspartnerschaften weiter auszubauen – und den Volksbund auch zukünftig als exponierten Akteur internationaler friedenspädagogischer Arbeit in Verbindung mit Kriegsgräberstätten zu etablieren. Der Volksbund ist weltweit unter den Institutionen, die sich dem Erhalt von Kriegsgräberstätten widmen, die einzige mit eigenen Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten und einer intensiven Jugendarbeit. Auch 2016 nahmen deutlich über 20 000 junge Menschen an den Projekten des Volksbundes teil.

Kompetenzcenter Jugendbildung (JuBi)

Die Kompetenzcenter Jugendbildung (JuBi) und Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS) koordinieren federführend die pädagogische Arbeit der Abteilung. Zentrale Aufgabenstellung ist, möglichst viele Projekte und Begegnungen für junge Menschen mit finanzieller Unterstützung aus öffentlichen und privaten Mitteln anzubieten. Das KC JuBi koordiniert den Einsatz der Auszubildenden und Freiwilligendienstleistenden in den Kompetenzzentren. Das KC JuBi hat der Netzwerkarbeit in den Bereichen historisch-politischer Jugendbildung und Jugendreisen eine beson-

dere Aufmerksamkeit gewidmet. Zudem betreut das KC JuBi die ehrenamtlichen Ausschüsse des Volksbundes zur Jugend- und Bildungsarbeit. Mit Seminaren zum Thema Krieg- und Menschenrechte wurde der Bildungsauftrag wahrgenommen.

Kompetenzcenter Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS)

Das Jahr 2016 war mit 17 776 Tages- und Übernachtungsgästen in allen JBS seit 2007 das erfolgreichste Jahr. So wurden 308 Tagesgruppen mit 10 053 Personen von den JBS-Mitarbeiter/innen in Projekten und Friedhofsführungen betreut. 285 Übernachtungsgruppen mit 7 105 Personen nutzten die JBS in meist fünftägigen Projekten. Insgesamt fanden also 593 Projekte mit 17 158 Personen in den JBS statt. Hinzu kamen 618 Personen in Familienprojekten oder als Einzelreisende. Der Zusammenarbeit mit Schulen kommt eine besondere Bedeutung zu: Schulprojektgruppen stellen einen Anteil von 46 Prozent der Übernachtungen. Die Hälfte davon kommt aus Gymnasien, 31 Prozent aus Realschulen. Im Berichtszeitraum nahm die Vorbereitung des Aus- und Umbaus der JBS Niederbronn-les-Bains (F) den größten Arbeitsanteil ein. Das Pilotprojekt Bildungsreisen Frankreich wurde mit der Einstellung einer Referentin mit Dienstsitz in der JBS Niederbronn-les-Bains gestartet. Weitere Optimierungen in den Betriebsabläufen sowie den pädagogischen Programmangeboten der JBS Lommel (B), Golm (D) und Ysselsteyn (NL) standen ebenfalls auf der umfangreichen Agenda des Kompetenzzentrums JBS.

Kompetenzcenter Friedenspädagogisches Arbeiten an Schulen und Hochschulen

Das Kompetenzcenter Friedenspädagogisches Arbeiten an Schulen und Hochschulen soll – ausgehend von den Kriegsgräberstätten des Ersten und Zweiten Weltkrieges – das Engagement für Frieden, Demokratie und Menschenrechte an Schulen und Hochschulen fördern. Dazu wurde es mit der Bereinigung der Schul- und Kontaktlehrerdatei sowie der Umstellung vom Post- auf den E-Mail-Versand dieses Jahr auch technisch befähigt. Gemeinsam mit

der Abteilung Kommunikation und Marketing arbeitet das KC an einer zielgruppenorientierten Themenansprache. Drei Arbeitsgruppen der Bildungsreferenten erstellten ein standardisiertes, qualitätsorientiertes Bildungspaket zum Jahresthema 2017 für die Arbeit an Schulen: eine Posterausstellung, eine pädagogische Handreichung und ein internes Modulhandbuch. Eine vom KC umgesetzte Broschüre zur Jugend- und Bildungsarbeit ist fertig und seit September für alle Landesverbände ab-rufbar.

Auf der didacta-Bildungsmesse präsentierte sich die schulische Bildungsarbeit des Volksbundes mit den Schwerpunkten Erster Weltkrieg, Kindersoldaten sowie Flucht und Vertreibung.

Kompetenzcenter Internationale Jugendbegegnungen

Das Kompetenzcenter Internationale Jugendbegegnungen plant und betreut gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern die Workcamps und Jugendbegegnungen des Volksbundes.

Das KC-Team besteht aus insgesamt neun hauptamtlichen Mitarbeitern, die neben dem Sitz der Bundesgeschäftsstelle in Kassel auch in den Außenstellen Warschau/Polen, Niederbronn/Frankreich, Konstanz, Essen und Hannover aktiv waren.

Dazu war auch die Entwicklung neuer Formen und Strukturen der Zusammenarbeit im dezentralen Team notwendig. Ein schöner Erfolg dieses Übergangsjahres in die neue Struktur war der Umstand, dass es gelungen ist, für alle Maßnahmen ausreichend Teilnehmende gefunden zu haben.

Weiterhin organisierte das KC insgesamt neun Aus- und Fortbildungsveranstaltungen sowie eine Kampagne zur Werbung von Teilnehmenden. Zur Koordination der Zusammenarbeit wurden vier Arbeitstagen und eine Schulungsveranstaltung organisiert. In der vergangenen Camp-Saison fanden mehrere Projekte mit Fokus zum aktuellen Jahresthema des Volksbundes Flucht und Vertreibung statt. Die Hauptamtlichen und Teamer wurden darauf speziell vorbereitet.

Erinnerungskultur und Netzwerkarbeit

Hauptsächliche Aufgabe des Referates Erinnerungskultur und Netzwerkarbeit ist es, die Anerkennung des Volksbundes als relevanter Akteur einer europäisch orientierten Erinnerungsarbeit zu stärken, insbesondere in der deutschen Hauptstadt. Darüber hinaus entwickelt das Referat wichtige Impulse für zeitgemäße Angebote im Bereich Erinnerung und Bildung.

Dazu wurden in der Hauptstadt zwei Veranstaltungsreihen entwickelt und sechs thematische Veranstaltungen organisiert: die Reihe *Generationen*, unter anderem mit einem Werkstattgespräch zur Gründungsgeschichte des Volksbundes, und die Reihe *Stimmen der Vielfalt*, beispielsweise mit einer Veranstaltung zu europäischen Zwangsmigrationen im 20. Jahrhundert. Die Veranstaltungen wurden in Kooperation mit Partnern aus der Erinnerungs- und Museumslandschaft realisiert. Herauszuheben ist eine Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion mit einer Ansprache von Bundestagspräsident Lamert, gemeinsam mit der Aktion Sühnezeichen, dem Verein *Gegen Vergessen – für Demokratie*, dem Deutschen Historischen Museum, dem Deutsch-Russischen Museum Karlshorst sowie den Stiftungen *Denkmal für die ermordeten Juden Europas* und *Erinnerung, Verantwortung und Zukunft*.

Weitere Kontakte gab es zu anderen europäisch orientierten Verbänden und zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie den politischen Stiftungen. Im März wurde der erste Jahresempfang des Volksbundes in der Hauptstadt ausgerichtet. Für die Arbeit des Wissenschaftlichen Beirates wurden ebenfalls drei Zusammenkünfte vorbereitet.

Überregional wurde im März 2016 mit der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Evangelischen Akademie Berlin, dem Polnischen Institut für nationales Gedenken und der Stiftung Kreisau das 14. Ost-West-Europäische Gedenkstätten-treffen in Krzywowa/Kreisau zum dritten Mal mitveranstaltet, verbunden mit einer Exkursion an die Kriegsgräberstätte Nadolice Wielkie. Weiterhin wurde das Deutsche Riga-Komitee betreut, mehr dazu: www.riga-komitee.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Pressearbeit

Im vergangenen Jahr registrierte das Volksbund-Pressereferat insgesamt 6 605 Veröffentlichungen zu verschiedenen Volksbund-Themen. Davon waren 108 Beiträge ein unmittelbares Echo auf die Presseinformationen der Bundesgeschäftsstelle. Weitere 76 Publikationen entstanden in Zusammenarbeit mit einzelnen Redaktionen. Die wichtigsten Themen waren die Verleihung des Deutschen Nationalpreises an den Volksbund sowie der Rücktritt des ehemaligen Volksbund-Präsidenten Markus Meckel.

Weitere Themen der Berichterstattung bezogen sich auf die Haus- und Straßensammlung, die Bildungsarbeit, den Volkstrauertag sowie auf zahlreiche Jahrestage von wichtigen Kriegsereignissen des Ersten sowie Zweiten Weltkrieges. Dazu kamen 166 Hörfunksendungen mit insgesamt 12 Millionen Hörern und 6 053 Anzeigen mit einer Auflage von 113,5 Millionen.

Ausstellungen

Der Volksbund organisierte im Jahr 2016 insgesamt 40 Wanderausstellungen. Für die Friedhöfe Tarabya (Türkei), Sologubowka (Russland) und Hooglede (Belgien) konzipierte der Volksbund zudem neue Dauer-ausstellungen.

Digitaler Friedhof

Die Kriegsgräberstätte Vladslo (Belgien) ist der zweite *Digitale Friedhof* des Volksbundes neben Langemark. Besucher können sich dort kostenlos die App *Digitaler Friedhof* herunterladen und damit den Friedhof und seine Geschichte entdecken. Eine GPS-Karte führt den Besucher zu den Gräbern, an denen Biografien von Toten vorgestellt werden. Weitere Ausstellungen sollen, teilweise in Kombination mit neuen Apps, im Zuge des *Projektes 19 für 19* erstellt werden. Hierbei werden bis zum Jahr 2019 anlässlich des hundertsten Jubiläums des Volksbundes insgesamt 19 ausgewählte Friedhöfe mit entsprechenden Materialien ausgestattet.

Mitglieder und Spender

Die Mitglieder und Spender des Volksbundes haben seine Arbeit im Jahr 2016 mit insgesamt gut 15,6 Millionen Euro unterstützt (brutto, ohne Anlassspenden und sonstige Einnahmen). Dies sind 600 000 Euro weniger als 2015. Die Einnahmen aus Nachlässen lagen mit 9,3 Millionen Euro um fast 6 Millionen Euro unter dem Vorjahr (in dem diese Einnahmen allerdings außergewöhnlich hoch waren). In der zentralen Fördererdatei sind die Adressen von 111 046 Mitgliedern und 1 450 227 Spendern und Interessenten gespeichert.

Der Volksbund verlor 2016 gegenüber dem Vorjahr 21 301 zahlende Mitglieder und Spender (6,3 %). Der seit Jahren negative Trend setzte sich damit fort.

Der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag je Zahler stieg leicht auf 43,07 Euro (2015: 42,41 Euro). Auch die Durchschnittszahlung je Spender lag mit 51,96 Euro leicht höher (2015: 51,28 Euro).

In mehreren Briefen und mit E-Mails erhielten die Mitglieder und Spender Informationen zur Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Präsidenten. Der Spendenzweck blieb dabei im Hintergrund. Es gab in der Folge der Auseinandersetzung nur sehr wenige Mitgliedsaustritte und Kündigungen; der Rückgang der Fördererzahl hat wie in den Vorjahren andere Gründe (vor allem durch Todesfälle oder Einstellung der Zahlungen wegen sehr hohen Alters).

Zu den erfolgreichsten Aktionen gehörte neben den bundesweit mit jeweils regionalem Absender versandten Einladungen zum Volkstrauertag wie meistens der Brief zu Weihnachten. Immer wieder zeigt sich, dass hier die Spendenbereitschaft am höchsten ist. Allein über diese beiden Aktionen hat der Volksbund 2,9 Millionen Euro erhalten. Kein gutes Ergebnis hatte der Neuspender-Werbebrief Mitte November. Immerhin wurden rund 12 500 neue Spender geworben und ehemalige Spender wieder zu einer Zahlung bewegt.

Förderer im Ausland

2016 haben 3 100 Mitglieder und Spender aus 50 Ländern (davon allein 1 580 aus Österreich) die Arbeit des Volksbundes mit insgesamt 207 900 Euro unterstützt. Gegenüber 2015 ist das wieder ein leichter Anstieg.

Mitglieder- und Spenderbetreuung

Die telefonische Erreichbarkeit der Bundesgeschäftsstelle wurde auf gutem Niveau stabilisiert. Die Zahl der Anrufe konnte wegen anhaltender technischer Probleme leider nicht durchgängig registriert werden. Die Zahl der Briefe sank auf 11 565; die Zahl der E-Mails ist mit 13 985 inzwischen sichtbar höher geworden.

Aufgabe der Fördererbetreuung ist es, überdurchschnittlich engagierte Mitglieder und Spender auch überdurchschnittlich zu betreuen. So entstehen dauerhafte Beziehungen zu besonders engagierten Mitmenschen. 2016 gab es in diesem Bereich ähnlich wie 2015 insgesamt 4 261 schriftliche, telefonische und persönliche Kontakte.

Online-Marketing

Durch Online-Aktionen via Internet oder Newsletter wurden 2016 insgesamt 178 200 Euro eingenommen. Diese Einnahmen steigen seit Jahren kontinuierlich an (2015: 147 500 Euro), der Brief bleibt jedoch das wichtigste Mittel für die Werbung um Unterstützung der Bevölkerung.

2016 gab es Blumenaktionen in Romagne und in Fricourt (beide Frankreich), an denen

sich viele Förderer beteiligten. Diese Spendenaktionen galten dem Gedenken an die dort bestatteten unbekannt Soldaten der Weltkriege. Auf dem virtuellen Gedenkplatz *Lichter der Ewigkeit* leuchten inzwischen 6 147 Lichter im Gedenken an Verstorbene.

Anlass-Spenden

215 Förderer haben ihre Gäste bei Geburtstagsfeiern und vielen anderen Anlässen um Spenden zugunsten des Volksbundes gebeten. 860 Einzahlungen ergaben den Gesamtbetrag von 112 338 Euro.

613 Förderer veranlassten, dass der Volksbund an Stelle von Blumen und Kränzen zur Beerdigung eine Spende erhält. Die 8 841 Einzahlungen ergaben den Gesamtbetrag von 518 381 Euro.

Insgesamt bewegten die 828 Förderer mit ihrem Wunsch 9 701 Spender zu einer Gesamtspende von 630 719 Euro. Dies sind leider 73 Veranlasser, 330 Zahler und 37 352 Euro (- 5,6 %) weniger als 2015.

Infos zu Anlassspendenaktion:
 Telefon: 0561-7009-136 oder -312
 E-Mail: anlassspende@volksbund.de

Zuweisungen von Gerichten

2016 erhielt der Volksbund aus 125 Zuweisungen mit etwa 40 000 Euro etwas weniger als im Vorjahr (2015: 128 Zuweisungen, 34 900 Euro).

AUSBLICK 2017

Im Jahr 2017 wird die Werbestrategie auf den Prüfstand gestellt. Vorrangig bleibt, die Einnahmen aus privaten Zuwendungen stabil zu halten. In den vergangenen Jahren hat die Bundesregierung ihre Zuwendungen an den Volksbund erhöht. Ohne das große Engagement seiner Förderer könnte der Volksbund seine weltweite Arbeit dennoch nicht leisten.

Aktive (zahlende) Förderer 2016	
Mitglieder Inland	109 338
Mitglieder Österreich	744
Mitglieder sonstiges Ausland	964
Zahlende Mitglieder gesamt	111 046
Neue Mitglieder	1 337
Kündigungen/Todesfälle	6 302
Spender Inland	219 288
Spender Österreich	837
Spender sonstiges Ausland	894
Zahlende Spender gesamt	221 019

*) Kapitalerhaltung: Freie Rücklage zuzüglich Umschichtungsrücklage

Erbschaftsinformation Stiftung Gedenken und Frieden

Erbschaftsinformation

Insgesamt 4 767 Förderer besuchten die 143 Vorträge zu den Themen Testamentsgestaltung und Vorsorge. Die Veranstaltungsreihe findet seit 2000 in Zusammenarbeit mit erbrechtlich qualifizierten Juristinnen und Juristen sowie den Landes-, Bezirks- und Kreisverbänden des Volksbundes statt. Seitdem haben sich insgesamt 137 366 Förderer in 2 160 Vorträgen und Vorsorgetagen informiert. Die Testamentsbroschüre des Volksbundes wurde seit dem Jahr 2000 schon über 310 000 Mal von unseren Mitgliedern sowie Interessenten angefordert. Mit diesen Veranstaltungen werden viele ehemals passive Förderer (2016: 1 082) wieder zu einer Spende motiviert, es kommen sogar neue Spender hinzu (2016: 764). Bitte informieren Sie sich bei Interesse auch im Internet unter folgender Adresse: www.gutvorgesorgt.info

Stiftung Gedenken und Frieden

1. Vermögen: Die Stiftungskapitalien stiegen 2016 um 1,4 Millionen Euro neue Einlagen auf 21,4 Millionen Euro. 38 000 Euro wurden der Kapitalerhaltung wieder zugeführt.

2. Förderung: Wichtige Projekte und Aktionen des Volksbundes (in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 90 jährlich) wurden 2016 mit insgesamt 264 000 Euro aus Vorjahreserträgen gefördert. Im Jahr 2016 stellte die Stiftung zudem Ausschüttungen in Höhe von 68 000 Euro für das kommende Jahr zur Verfügung.

www.GedenkenundFrieden.de

3. Gemeinschaftsgrabstätte: Im Jahr 2016 hat sich die Gesamtzahl der Stifterinnen und Stifter mit einer Zustiftung unter Auflage zur Pflege des Stiftergrabes auf der Gemeinschaftsgrabstätte der Stiftung am Berliner Waldfriedhof in der Heerstraße auf nunmehr 67 Personen erhöht. Bisher wurden 24 Stifter auf der Gemeinschaftsgrabstätte beigesetzt.

www.Gemeinschaftsgrabstaette.de

Vorläufiges Jahresergebnis (in Tausend Euro)	Stiftungskapital seit 2001	Kapitalerhaltung seit 2003	Ausschüttung in 2016
Stiftung Gedenken und Frieden	21 366	938	68,2
Volksbund	3 000	—	11,1
Freie Zustiftungen	8 476	436	17,7
17 Stiftungsfonds	1 882	45	6,6
32 zweckgebundene Zustiftungen	4 055	251	19,9
8 Treuhandstiftungen	3 953	206	12,9
Bewahrtes Leben	753	72	3,6
Carl und Hans-Norbert Schmotter	50	5	0,2
Dr. med. vet. H. Hindemith	275	8	0,4
Hermann und Ilse Schlosser *)	722	12	1,9
Ludwig Bügler	1 000	5	0,5
Manfred und Margot J. Beinder	420	15	0,5
Prof. Dr. Dr. h. c. K.-H. Heitfeld	225	11	0,5
W. Ehrendorf und H. Ehrendorf	508	78	5,3

Zahlen/Leistungen 2016

Alle Angaben ohne Gewähr.

Organisation

Mitglieder	111 046
Aktive Spender	221 018
Passive Spender u. Interessenten	ca. 1 450 000
Landesverbände: 16; Bezirksverbände: 22;	
Kreisverbände: 295; Ortsverbände: 4 903	
Hauptamtliche Mitarbeiter	580
- davon in der Bundesgeschäftsstelle	215
- davon in den Landesverbänden	123
- davon im Pflegedienst/Arbeiter im Ausland	211
- davon Angestellte im Ausland	31

Fürsorge für die Ruhestätten

Anzahl gepflegter Kriegsgräber	über 2 700 000
Anzahl gepflegter Friedhöfe	833
- davon in Eigenpflege	233
- davon in Fremdpflege (Firmen u. a.)	600
Freiwillig durch Landesverbände betreut	7

Ausbettungen

Ausbettungen (Exhumierungen)	26 337
------------------------------	--------

Gräbernachweis/Angehörigenbetreuung

Posteingang	40 411
Telefonische Auskünfte	7 271
Grabschmuck-/Fotowünsche	9 072
Namenbuchauszüge	5 628

Kriegsgräberreisen/Informationsfahrten

Bundesgeschäftsstelle (ohne Gliederungen)	17
Gesamtteilnehmerzahl	578

Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

Presseartikel	6 605
Ausstellungen	40

Workcamps und Jugendbegegnungen

Workcamps und Jugendbegegnungen	42
Internationale Schulprojekte	10
Teilnehmende / aus Ländern	1 496 / 28

Zusammenarbeit mit den Schulen / JBS

Übernachtungen in JBS	17 776
Gäste in JBS (seit 1993)	248 151

Bundeswehr und Reservisten

Arbeitseinsätze / Teilnehmer	88 / ca. 900
Sammlungsergebnis	1 787 000

Einnahmen Euro

- Zuwendungen von Spendern	8 260 000
- Zuwendungen von Mitgliedern	4 145 000
- Spenden Todesfälle/Geburtstage etc.	621 000
- Nachlässe	9 314 000
- Kirchen/Gemeinden/Schulen/Bußen	764 000
- Teilnehmerbeiträge Jugendarbeit	1 142 000
- Sammlung	5 091 000
- Sonstiges	2 148 000
Gesamt	31 485 000

Erstattungen Euro

- Bundesregierung (Kriegsgräber)	13 050 000
- Bund / Förderwerke (für Workcamps)	216 000
- Bundesländer (und Sonstige)	771 000
Gesamt	14 037 000

Ausgaben Euro

- Fürsorge für die Ruhestätten	22 352 000
- Wahrung u. Pflege des Gedenkens	13 606 000
- Verbandsausgaben	9 528 000
Gesamt	45 486 000

Volksbund im Überblick

Bundesvertretertag

Der Bundesvertretertag ist das oberste Wahl- und Beschlussgremium des Volksbundes und die Mitgliederversammlung im Sinne des Vereinsrechts. Er besteht aus den Mitgliedern des Bundespräsidiums und Vertretern der Landesverbände.

Bundespräsidium

Das Bundespräsidium ist das oberste Organ des Volksbundes zwischen den Bundesvertretertagen. Es besteht aus den Mitgliedern des Bundesvorstandes, den Landesvorsitzenden und dem Vorsitzenden des Bundesjugendarbeitskreises.

Bundesvorstand

Der Bundesvorstand führt verantwortlich die Geschäfte des Volksbundes; Mitglieder: Wolfgang Schneiderhan (amtierender Präsident), Richard Reisinger (stellvertretender Präsident), Michael Breuer (Schatzmeister), Tore May (stellvertretender Schatzmeister), Dr. Thomas Bauer, Prof. Dr. Lorentana de Libero, Wolfgang Wieland, Heinz

Fromm, Markus Kohl (Vorsitzender des Bundesjugendausschusses) sowie Daniela Schily (Generalsekretärin). Die Mitglieder des Bundesvorstandes werden mit Ausnahme der Generalsekretärin vom Bundesvertretertag gewählt.

Präsident

Der Präsident sorgt für die Umsetzung der Beschlüsse der Organe des Volksbundes und leitet die Geschäfte des Bundesvorstandes.

Generalsekretärin

Die Generalsekretärin vertritt im Bundesvorstand die Bundesgeschäftsstelle. Sie sorgt für die Zusammenarbeit der Dienststellen des Volksbundes untereinander. Das Nähere bestimmen die Geschäftsordnung des Bundesvorstandes und die Geschäftsanweisung für die Bundesgeschäftsstelle.

Landesverbände

In jedem Bundesland gibt es einen Landesverband des Volksbundes. Er wird durch einen ehrenamtlich besetzten Landesvorstand geführt, der mit der Wahrnehmung der Aufgaben einen Geschäftsführer beauftragt.

Das Foto zeigt die offizielle Kranzniederlegung anlässlich des Gedenkens zum 100. Jahrestag der Skagerrakschlacht am Marine-Ehrenmal Laboe.

Schirmherr 2016



Foto: Jesco Denzel, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

Bundespräsident
Joachim Gauck

Ehrenmitglieder

Altbundespräsident
Dr. Walter Scheel (†)

Altbundespräsident
Dr. Richard von Weizsäcker (†)

Altbundespräsident
Prof. Dr. Roman Herzog (†)

Dr. Franz Vogt
Regierungspräsident a. D.

Altbundespräsident
Prof. Dr. Horst Köhler

Reinhard Führer
Parlamentspräsident a. D.



(Foto: Marinebund)



MUSIKFEST
DER BUNDESWEHR

INTERNATIONALES MILITÄR TATTOO

MUSIKFEST DER BUNDESWEHR

PRÄSENTIERT VON
JOHANNES B. KERNER

23. Sept.
2017
Düsseldorf
ISS DOME

Mehr als
700
internationale
Mitwirkende aus
7 Nationen



POWERED
BY
STREITKRAFTBASIS

westticket.de

Tickethotline:
0211-274000

Veranstalter: Die Bundeswehr.



Mit viel Schwung und einem großartigen Finale verabschiedete sich die Musikschau der Nationen nach der 53. Auflage von ihrem Publikum in Bremen.

Foto: Uwe Harms



Du wirst uns fehlen!

Letzte Musikschau der Nationen in Bremen

Was für ein Finale! Zum 53. und leider auch zum letzten Mal lud die Musikschau der Nationen die halbe Welt in die Heimat der Bremer Stadtmusikanten. Und alle sind gekommen, so wie immer. Es war der finale Countdown, das große Finale und ein einmaliges Erlebnis. Wer es aus eigentlich unerklärlichen Gründen verpasst hat, wird es nie mehr wiedersehen. Oder doch?

Dass dies die letzte, wirklich die allerletzte Musikschau ist, will hier in Bremen sowieso niemand hören – dafür ist das alles einfach zu schön gewesen. Doch ein

zumindest in Ansätzen spürbarer Trennungsschmerz lässt sich bereits erahnen, wenn die Abschlussvorstellung des größten Blasmusikfestivals Europas schon mit dem *Europe-Klassiker Final Countdown* beginnt.

Der symbolische Taktstock

Vor der Show überwiegt dennoch das Lachen, die große Freude sowie der Blick nach vorn: „Das Ende der Musikschau hat hauptsächlich finanzielle Gründe – und das müssen wir als Spendenorganisation natürlich berücksichtigen. Zudem hat die

Organisation dieses Festivals immer mehr Zeit und Kapazitäten in Anspruch genommen. Die kommen jetzt wieder verstärkt unserer originären Arbeit der Kriegsgräberfürsorge sowie unserer Jugend- und Bildungsarbeit zugute“, erklärt Landesgeschäftsführerin Isa Nolle. Sie wirkt sehr positiv, als sie das mit vollem Brustton der Überzeugung äußert. Doch wer Isa Nolle nur ein bisschen kennt, weiß auch, dass ihr der Abschied von dieser Traditionsveranstaltung sicher nicht leicht fällt. Schließlich war ihr inzwischen verstorbener Vater Siegfried Falke der Erfinder dieses musikalischen Großereignisses. Das war im

Im Interview mit Moderator Norbert Kuntze bedankt sich Geschäftsführerin Isa Nolle bei allen Beteiligten (rechts oben) wie etwa der Formation aus den Vereinigten Staaten (rechts Mitte). Auch die Mitglieder des Jugendarbeitskreises Bremen verabschieden sich herzlich vom Publikum.

Fotos: Uwe Harms/Roland Scheitz/Maurice Bonkat

Jahr 1965. Gut 24 Jahre später übernahm dann ihr Ehemann Rolf Reimers bis zu seiner Pensionierung symbolisch den Taktstock als Musikschau-Leiter. Seit 2013 ist sie nun die Chefin der Töne – beziehungsweise der Organisation.

Liebe zur Musik

Hinter den Kulissen der übrigens zeitgleich mit der Musikschau entstandenen ÖVB-Arena geht es dabei ebenso musikalisch zu wie davor. Geht man durch die Katakomben der weitläufigen Arena, trifft man immer wieder auf Musiker, die ihre Soli auf der Trompete oder mit der Posaune üben. Gleich daneben tanzt ein in bunte Federn gehüllter Tänzer, als ob es kein Morgen gäbe. Und während sich die Jugendlichen des Bremer Jugendarbeitskreises an der Tischtennisplatte die Zeit vor der großen Show vertreiben, ziehen die „Botschafter der Musikschau“ als Blasmusikzug durch die international besetzte und von der Bundeswehr hervorragend bestückte Kantine. Es ist ein buntes Beisammensein verschiedener Altersklassen und Nationen, die vor allem eines gemeinsam haben: die Liebe zur Musik.

Volles Haus, tolles Programm

Irgendwann ist es dann soweit und es passiert, worauf alle so lange gewartet haben: Der Vorhang geht auf und Moderator Norbert Kuntze eröffnet die letzte Ausgabe der Musikschau der Nationen. Dabei beginnt die Dernière mit einer Premiere: Bis zur 53. Musikschau hatte es gedauert, bis endlich auch eine finnische Formation das Blasmusikfestival bereicherte. So darf die *Navy Band of the Finnish Defence Forces* auch als Erste in die voll besetzte Halle einmarschieren. Das Publikum ist begeistert, wie auch Organisatorin Isa Nolle: „Volles Haus und tolles Programm – so soll es sein. Und seien Sie bitte mit dem Klatschen nicht zu sparsam, denn Ihr Applaus ist die einzige Bezahlung für die unentgeltlich aufzutreten-



den Künstler.“ Das lassen sich die Gäste der Musikschau nicht zweimal sagen. Und wer denkt, dass bei einem Blasmusikfestival keine Stimmung herrschte, ist schlicht noch niemals dort gewesen.

In Bremen jedenfalls sieht man viele lachende Gesichter hinter klatschenden Händen und tosenden Jubel nach jeder Nummer. Besondere Publikumsliebhaber sind dabei die Formationen aus Russland, die mit mitreißenden Arrangements beliebter russischer, aber auch deutscher Schlager wie zum Beispiel „Moskau, Moskau“ aufwarten, und die gewohnt professionellen Show-Talente aus den USA. Auch sonst sieht man die Menschen auf den Rängen häufig in gemeinsamer Schunkellaune.

Ebenso beliebt und bereits zum sechsten Mal dabei sind die niedersächsischen Schotten aus der Eulenstadt Peine. Die Musiker der *Owl Town Pipe & Drum Band* mit den standesgemäßen Kilts und ihren Dudelsäcken sind neben ihrer musikalischen Extraklasse auch optisch ein echter Hingucker. Und das Beste: Auf ihre Spielkunst müssen die Freunde des Volksbundes wohl auch künftig nicht verzichten. Schließlich sind die Peiner Schotten schon lange freundschaftlich mit dem Bremer Landesverband verbunden und haben bereits zugesagt, dass sie den Volksbund mit ihren Pipes auch künftig musikalisch unterstützen werden.

Jugendarbeit des Volksbundes

Tatsächlich war neben der hohen musikalischen Qualität auch das soziale Engagement für die Jugendarbeit des Volksbundes über ein halbes Jahrhundert ein essentieller Bestandteil der Musikschau. So sieht es auch Bremens Bürgermeister Carsten Sieling in seinem Grußwort: „Die Musikschau der Nationen in Bremen kann für sich in Anspruch nehmen, eine reine Benefizveranstaltung gewesen zu sein. Hier ging es immer nur darum, mit dem Reinerlös die wichtige Arbeit des Volksbundes zu unterstützen. So konnten tausende von jungen Menschen für die ehrenamtliche Arbeit, Gräber von Kriegstoten zu pflegen, gewonnen werden.“

Kurz vor der Pause – und auch das hat Tradition – sprechen die Jugendlichen und

jungen Erwachsenen dann selbst über ihre Erfahrungen mit der internationalen Friedensarbeit des Volksbundes. Vor tausenden von Zuschauern berichten sie von ihren bewegenden Erlebnissen in den Workcamps, von den Treffen mit den anderen JAK-Mitgliedern und wie sie das alles persönlich bereichert hat. Zugleich bieten sie einen Überblick über die zahlreichen Aktionen der vergangenen Jahre, die sie dann auch dem großen Publikum der Musikschau nähergebracht haben.

Dies ist nun vorbei – doch die Jugendarbeit des Volksbund-Landesverbandes Bremen geht natürlich weiter. Schon im Sommer folgt die nächste wichtige Veranstaltung für Isa Nolle sowie für die engagierte Bremer Bildungsreferentin Anke Büttgen und ihren JAK. Dann werden sie nämlich die Gedenkveranstaltung anlässlich des 50-jährigen Bestehens der deutschen Kriegsgräberstätte im britischen Cannock Chase gestalten. Zuvor bitten sie die Gäste der Musikschau um ihre Spenden. Die erste Münze, die in die hörbar noch leere Dose der erst sechsjährigen Kira Czinzoll wandert, kommt von Moderator Norbert Kuntze. Dann folgen viele weitere Münzen und Scheine, so dass die kleine Kira schließlich große Mühe hat, das nunmehr schwere Behältnis in die Höhe zu halten. Kira ist übrigens eins der

vielen „Kinder der Musikschau“, ähnlich wie Isa Nolle selbst, bei denen schon die Eltern für die Musikschau der Nationen aktiv waren.

Viele, sehr viele Menschen tragen mit ihrem großen Engagement zum Gelingen der Musikschau bei – und machen diese überhaupt erst möglich: „Ich danke von ganzem Herzen allen Mitwirkenden im Scheinwerferlicht wie im Hintergrund, dem Team der Bremer ÖVB-Arena, allen in- und ausländischen Persönlichkeiten, allen Helfern und Betreuern, den aktiven Soldaten und den Reservisten der Bundeswehr in Bremen, allen Mitgliedern des Volksbundes und ganz besonders unserem großartigen Organisationsteam mit Isa Nolle an der Spitze für ihr jahrzehntelanges Engagement und ihre bewundernswerte Motivation“, bedankt sich der Bremer Volksbund-Landesvorsitzende Dietmar Werstler.

Mitreißende Performance

Es gibt also gute Gründe, von der Musikschau-Familie zu sprechen. Sehr viele Menschen, die hier vor, hinter und auf der Bühne zum guten Gelingen beitragen, sind Wiederholungstäter im positiven Sinn. Sie kommen immer wieder, einfach weil es Spaß macht. Diesem Konzept folgte auch die Idee der *Music Men*. Dabei sollte aus jedem Land, das jemals an der Musikschau teilgenommen hat, jeweils ein Posaunist nach Bremen reisen. Die Idee dazu stammt aus dem Musical *The Music Man* und dem zugehörigen Stück *76 Trombones* (Posaunen). So griff Isa Nolle zu Telefon und Tastatur, nahm Kontakt zu Botschaften und Bandleadern in allen Ecken der Welt auf. Mit Erfolg. Zwar waren es am Ende dann doch etwas weniger als 76 Posaunisten, doch die Darbietung dieses hochgradig internationalen Klangkörpers war dennoch ebenso phänomenal wie die zugrunde liegende Idee selbst.

Zudem versuchten die Künstler ihrerseits alles Mögliche, um an der besonderen Aktion in Bremen teilnehmen zu können. So erreichte die Musikschau-Verantwortlichen während der Show die Nachricht, dass der angefragte und zunächst verschollen geglaubte Posaunist aus Kenia nun doch noch angekommen sei.

Musikschau für Zuhause

Wer jetzt das Gefühl hat, die letzte Gelegenheit verpasst zu haben, das *Erlebnis Musikschau der Nationen* einmal selbst zu genießen, dem kann geholfen werden. Denn hier können Sie die DVD zur letzten Musikschau der Nationen für 24 Euro zuzüglich Porto und Verpackung bestellen:

**Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge
- Landesverband Bremen -**
Rembertstraße 28, 28203 Bremen
Telefon: 04 21 - 32 40 05
Fax: 04 21 - 32 40 57
E-Mail: bremen@volksbund.de
Internet: www.musikschau.de

Solch eine unaufhaltsame Spielfreude zeigt auch die mexikanische Formation *Compania de Danza Folklórica Tenochtitlán*, die in ihrer mitreißenden Performance von lateinamerikanischen Musikstücken und Tänzen kaum zu bremsen sind. So ziehen die Helfer der Bundeswehr die zugehörige Mariachi-Band auf ihrer mobilen Bühne wie geplant am Ende ihres Auftritts hinter den großen Show-Vorhang. Doch dort spielen sie aus purem Vergnügen dann einfach weiter – und ernten erneuten Applaus von den umstehenden Musikern und helfenden Händen hinter den Kulissen.

Daneben ist auch die klassische Militärmusik, garniert mit modernen Arrangements, immer ein wichtiger Bestandteil des Musikschau-Konzeptes. Und hier bekommen die Fans durch die französische *Musique des Transmissions de Rennes* sowie die niederländische *Koninklijke Militaire Kapel Johan Willem Friso* wie gewohnt Hochklassiges geboten.

Musikkorps kommt nach Bremen

Eine der wohl weltweit anerkanntesten Formationen sinfonischer Blasmusik gibt sich ebenfalls die Ehre: Das Musikkorps der Bundeswehr unter der Leitung von Oberstleutnant Christoph Scheibling ist für ihr großes musikalisches Können international bekannt und beliebt. Zu Jubelstürmen bewegen sie ihre Zuhörer zudem mit fantasievollen Arrangements aktueller Stücke. Dies wird beispielsweise im großen Finale durch die moderneren Stücke wie *Music* von John Miles, *Guten Abend, Gut' Nacht* oder dem bezeichnenden Abschlussstück *Und Tschüß* deutlich hörbar.

Und das Beste: Das Musikkorps, das auch beim Musikfest der Bundeswehr am 23. September in Düsseldorf aufspielt, wird künftig regelmäßig in der Heimat der Stadtmusikanten mit einem Konzert für den Landesverband gastieren. Bremen macht Musik – und dabei bleibt es!

Maurice Bonkat

Viele tausend Gäste kamen zum großen Musikschau-Finale nach Bremen (rechts oben). Das Musikkorps der Bundeswehr (rechts Mitte) wird aber weiterhin für den Volksbund Bremen aktiv sein – ebenso wie der JAK (rechts unten).



Dazu hält man den Schädel hin

Deutsch-jüdische Soldaten im Ersten Weltkrieg

Dazu hält man für sein Land den Schädel hin, so entfuhr es spontan dem jüdischen Feldwebel Julius Marx, als sein Kompanieführer ihn am 2. November 1916 in sein Büro befahl – im Keller eines Hauses in einem französischen Dorf, das gerade unter Artilleriebeschuss lag. Er las ihm den Erlass des preußischen Kriegsministeriums vor und bat ihn um seine persönlichen Daten. Das war die „Nachweisung der beim Heer befindlichen Juden“, kurz „Judenzahlung“ genannt. Eine furchtbare Ohrfeige nannte das Georg Meyer, Soldat in einem bayrischen Feldartillerie-Regiment, in seinem Tagebuch. Was er „Ohrfeige“ nannte, war wohl eine der folgenschwersten innenpolitischen Entscheidungen jener Zeit.

Das Buch der Geschichte „Deutsche jüdische Soldaten“ ist eine lange und beklemmende Erzählung. Es ist eine Erzählung von der Hoffnung auf Emanzipation und Integration auf der einen Seite und von Enttäuschung, Entehrung und Verrat auf der anderen Seite. Die hohe Beteiligung jüdischer Freiwilliger an den Feldzügen der Befreiungskriege 1813 und die patriotische Aufbruchstimmung, auch das Wehrgesetz von 1894, nährten die Hoffnung vieler, dass der Durchbruch zu umfassender Emanzipation der jüdischen Mitbürger gelungen sei. Der Zustand rechtlicher, politischer und bürgerlicher Gleichheit schien in greifbarer Nähe, vor allem im Einklang von politisch-gesellschaftlicher Position und Militärpflichtigkeit. Wehrpflicht zu leisten, war damals höchster Ausdruck staatsbürgerlicher Anerkennung. Der Genuss der vollen Staatsbürgerrechte bedingte die Erfüllung der Wehrpflicht.

Traum der Emanzipation

Aber schon 1818 am Beginn der Restaurationsära verhallte der patriotische Auf-

bruch ohne sonderliches Echo im christlichen Preußenstaat – fast alle emanzipatorischen Errungenschaften wurden zurückgedreht bis hin zur Invalidenversorgung und dem Versagen von Beförderungen. Was weder Freiheitskriege noch Reformen bewirken konnten, es gelang dann doch noch in der 48er-Revolution mit der Verfassung der Paulskirche – die rechtliche Gleichstellung der Juden wurde zum Verfassungsinhalt. „Die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte ist fortan von dem religiösen Glaubensbekenntnis unabhängig“, so stand es da geschrieben. Aus Sicht der jüdischen Minderheit verwirklichte die Revolution den „Traum von der völligen Emanzipation“. Vor diesem Hintergrund haben jüdische Soldaten aus allen Teilen Deutschlands an den Kämpfen 1848/49 teilgenommen. Aber nach dem Sieg über die Revolution von 1848 und der Niederlage der Paulskirchenversammlung sind die verheißungsvollen Ansätze vor allem in der Armee wieder zunichtegemacht worden. Die Prozeduren des Militärs blieben die alten: der jüdische Vorgesetzte eine Ausnahme, keine Juden im Offizierkorps. Das alles geschah auch noch in der Zeit nach dem Erlass des Gesetzes des Norddeutschen Bundes von 1869 über die Gleichberechtigung der Konfessionen, dem 1862 in Baden und 1864 in Württemberg die Aufhebung der Beschränkungen der bürgerlichen Rechte der Juden vorausgegangen war.

Wieder war es dann ein Krieg, diesmal der deutsch-französische 1870/71, in dem die Juden eine Chance sahen, ihren Patriotismus gegen den wachsenden Antisemitismus in die Waagschale zu werfen. Jüdische Soldaten bewährten sich wie ihre nichtjüdischen Kameraden. Jüdische Mitbürger dienten als Sanitätsoffiziere, andere wurden zu Reserveoffizieren ernannt, es gab höchste Dekorationen wie das Eisene Kreuz. Aber der Durchbruch gelang nicht. Schon in den 1880er-Jahren setzte

die massive Gegenbewegung ein, wohl auch im Gleichklang mit dem wachsenden Antisemitismus in Gesellschaft und Armee, wohl auch – aber nicht nur – genährt durch die Hetzpropaganda in der einsetzenden „Großen Depression“.

Die Bedeutung des Reserveoffiziers in der Wilhelminischen Gesellschaft – als Schlüssel zum gesellschaftlichen Aufstieg, also zur Gesellschaftsfähigkeit und als Schlüssel für den Zugang zu anderen Staatsämtern – begründet und erklärt die Versuche der Juden, dieses Privileg zu bekommen. An die aktive Offizierslaufbahn war nie zu denken und der Versuch auch längst aufgegeben.

Bürger zweiter Klasse

Walther Rathenau leistete den Einjährigen-Freiwilligen-Dienst wie viele andere in der Hoffnung ab, den Offiziersrang zu erreichen – keine Chance. Die Armee stoppte ihn als Vizewachtmeister bei den Kürassieren. Er beschrieb 1911 diese Diskriminierung sehr eindrücklich. Für jeden nichtkonvertierten Juden komme „der schmerzliche Augenblick, an den er sich zeitlebens erinnert: Wenn ihm zum ersten Mal voll bewusst wird, dass er als Bürger zweiter Klasse in die Welt getreten ist und keine Tüchtigkeit und kein Verdienst ihn aus dieser Lage befreien kann.“

Und ausgerechnet dieser Walther Rathenau trug dann mit der Schaffung des Rohstoffamtes im Kriegsministerium wesentlich dazu bei, dass die deutsche Kriegswirtschaft nicht schon nach wenigen Monaten zusammenbrach. Aber Reserveoffizier durfte er nicht werden. Er dankte 1915 in einer Rede gleich drei preußischen Kriegsministern für ihr Vertrauen in ihn. Wenige Jahre später war von diesem Vertrauen nichts mehr übrig, und er wurde Opfer nationalsozialistischer Mörder. Dass die deutschen Juden in ihrem

Kampf um Gleichberechtigung sich stärker auf den Linksliberalismus als auf den Nationalliberalismus zu verlassen begannen, wurde auch in der Armee zur Kenntnis genommen und zum emotionalen Aufladen des Antisemitismus entschlossen genutzt. Kriegsminister Josias von Heerirren musste dies im Reichstag einräumen.

Wilhelm II. gab im März 1890 eine Order über die Offiziersergänzung heraus, die diesen Geist erkennen ließ. Danach kamen als Reservoir für das Offizierskorps nur solche „bürgerlichen Häuser“ in Betracht, in denen neben Liebe zum König und Vaterland „christliche Gesittung gepflegt und anerzogen würde“. Wie weit die Diskriminierung ging, zeigt eine 1909 erstellte private, in der Frankfurter Zeitung publizierte Statistik, wonach seit 1880 mindestens 25 000 Einjährig-Freiwillige jüdischen Glaubens dienten, von denen nicht einer zum Reserveoffizier und nur wenige zu Unteroffizieren befördert wurden. Anders bei den 1 200 bis 1 500 Einjährig-Freiwilligen, die sich taufen ließen. Von denen erhielten 300 das Offizierspatent.

Jüdischer Patriotismus

Der Geist in der Armee entsprach immer mehr dem sich aufladenden Antisemitismus in der Gesellschaft. Man kann sogar sagen, dass das Heer an der Spitze stand. Man wusste vom stillschweigenden Einverständnis des Kaiserhauses. Die Aristokratie, in der Mehrzahl eher nicht jüdenfreundlich, sah das Militär als seine Domäne an. Ihre Söhne konnten dort auch ohne höhere Schulbildung Offizier werden. Absicherung der alten Privilegien gegen wachsende Partizipation – auch das gehört zum Bild.

Und dennoch: All dies hat bei Kriegsausbruch 1914 eine große Welle jüdischen Patriotismus' nicht verhindert. Wieder – wie 1813/14 – sah man die Chance, durch militärische Pflichterfüllung die eigene Lage in Staat und Gesellschaft nachhaltig zu verbessern. Es war die erneute Gelegenheit, Loyalität und Ergebenheit für die deutsche Sache unter Beweis zu stellen. „Liebt nächst Gott das Vaterland“, so lautete der Aufruf zum patriotischen Dienst. Eine Stelle des Testaments von Leutnant Josef Zürndorfer gibt uns einen Einblick in

das Innenleben dieser tapferen Mitbürger: „Ich bin als Deutscher ins Feld gezogen, um mein bedrängtes Vaterland zu schützen. Aber auch als Jude, um die volle Gleichberechtigung meiner Glaubensbrüder zu erstreiten.“ Am 19. September 1915 stürzte er bei einem Flugunfall bei Berlin

zieren) mit größter Rücksicht (protzig ausgedrückt: Ehrerbietung!) behandelt. Aber ich weiß nicht, ob auch die französischen Kugeln meine parlamentarische Immunität achten. Ich habe den sehnlichsten Wunsch, den Krieg zu überleben und dann am Innenbau des Reiches mitzuschaffen.



Im Ersten Weltkrieg kämpften viele Soldaten jüdischen Glaubens für Deutschland. Ihre Kriegsgräber werden bis heute vom Volksbund gepflegt. *Foto: Volksbund-Archiv*

ab und fand den Tod als Leutnant der Reserve. Ich erinnere an den Aufruf jüdischer Verbände vom August 1914: „Deutsche Juden! In dieser Stunde gilt es für uns aufs Neue zu zeigen, dass wir stammesstolzen Juden zu den besten Söhnen des Vaterlandes gehören. Der Adel unserer vieltausendjährigen Geschichte verpflichtet. Wir erwarten, dass unsere Jugend freudigen Herzens zu den Fahnen eilt. Deutsche Juden! Wir rufen Euch auf, im Sinne des alten jüdischen Pflichtgebots mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen Euch dem Dienste des Vaterlandes hinzugeben.“

Über zehntausend deutsche Juden meldeten sich freiwillig. So auch der Reichstagsabgeordnete der SPD, Ludwig Frank, ein doppelter Außenseiter also. Ich zitiere ihn aus einem seiner letzten Briefe: „Ich stehe in der Front wie jeder andere, ich werde von allen (Mannschaften wie Offi-

Aber jetzt ist für mich der einzig mögliche Platz in der Linie in Reih und Glied, und ich gehe wie alle anderen freudig und siegessicher.“ Wenige Tage später, am 3. September 1914, fiel der Vierzigjährige.

Wie Frank glaubten auch viele andere Kriegsfreiwillige, durch besonderen Einsatz ihre nationale Zuverlässigkeit beweisen und damit endlich die vollkommene Gleichstellung der Juden durchsetzen zu können. Und tatsächlich schien es in den ersten Kriegswochen, als erfüllte sich diese Hoffnung.

Wir würden der Tragik des jüdisch-deutschen Patriotismus nicht gerecht, wenn wir nur von der Front erzählen würden. Ich erwähnte bereits Walther Rathenau und seinen Beitrag zur Durchhaltbarkeit der Kriegswirtschaft: Eine aus heutiger Sicht besonders tragische Figur war der jüdisch-deutsche Chemiker Fritz

Haber. Er entwickelte das Verfahren zur synthetischen Herstellung von Ammoniak. Damit war Deutschland nunmehr in der Lage, Sprengstoff unabhängig von chilenischem Salpeter zu produzieren und konnte aus diesem Grund den Krieg so lange durchhalten.

Überzeugung, als Soldat das Vaterland verteidigen zu müssen, das alles ist uns heute fremd geworden, und trotzdem zeigen sie, welche große Hoffnungen auf deutsch-jüdischer Seite mit Pflichterfüllung und Engagement verbunden waren. Wirkliche Gleichberechtigung zu errei-

ten oder dienstuntauglichen Juden an. Dem Druck der extremen Antisemiten und der antijüdischen Tendenzen in Stabsstellen wurde wieder nachgegeben. Angeblich wollte man mit dieser Erhebung den wachsenden Klagen über die jüdische „Drückebergerei“ entgegentreten. Tatsächlich aber war sie nichts anderes als die staatliche Anerkennung und Legitimation des Antisemitismus. Die Zählung wurde 1917 dann zwar eingestellt, zu einer Anerkennung der jüdischen Kriegseleistungen konnte man sich aber nicht durchringen.



Freiwilliger Arbeitseinsatz auf dem Friedhof der jüdischen Gemeinde zu Berlin: Bei der Erinnerung an alle Kriegsgesopfer wird der Volksbund auch durch die Bundeswehr unterstützt. Foto: Maurice Bonkat

96 000 jüdische Kriegsteilnehmer, also rund 17 Prozent der jüdischen Bevölkerung (von 550 000), rund 12 Prozent Kriegsfreiwillige, mehr als 77 Prozent an der Front. Gefallen, gestorben, vermisst 12 Prozent, also 10 110. Es ist eine Tatsache, dass der Anteil der Juden an Kriegsteilnehmern und Opfern ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprach. Fast 30 000 wurden dekoriert, fast 1 200 gehörten zu den Sanitätsoffizieren und den Militärbeamten im Offiziersrang. Eine Bilanz aller Ehren wert. Und dennoch und wieder: keine Chance zur Integration. Wir nutzen heute die Gelegenheit, ihnen öffentlich Respekt und Ehre zu erweisen. Das liegt mir am Herzen. Das haben sie längst verdient.

Antisemitismus tief in allen Poren

Das Pathos, die demonstrativ ausgedrückte Liebe zum Vaterland, die Appelle an Pflichterfüllung, Opferbereitschaft, die

chen, das war der Wunsch. Aber es gelang bei allen Anstrengungen nicht, dem Antisemitismus, der bereits vor dem Jahr 1914 tief in alle Poren der wilhelminischen Gesellschaft eingedrungen war, das Wasser abzugraben.

Auch der vom Kaiser Wilhelm II. proklamierte Burgfriede („Ich kenne keine Parteien und auch keine Konfessionen mehr“) währte nicht lange, auch nicht für die jüdischen Soldaten. Im Offizierskorps breitete sich der Antisemitismus aus, antisemitische Agitation griff um sich, jüdische Soldaten wurden beleidigt und als Drückeberger beschimpft.

Und dann kam die tief verletzende, unsägliche Entscheidung vom 11. Oktober 1916 des Kriegsministers: Er ordnete für den 1. November eine Nachweisung der beim Heer stehenden Wehrpflichtigen sowie der vom Waffendienst zurückgestell-

Bruch des Burgfriedens

Es gab aber Druck auf das Kriegsministerium. Sozialdemokratie und Freieipartei kritisierten den Erlass im Reichstag als Bruch des Burgfriedens und als militärisch verfehlt. Schließlich sah sich der Kriegsminister veranlasst, gegenüber dem Verband der Deutschen Juden zu erklären, dass das Verhalten der jüdischen Soldaten und Mitbürger während des Krieges keine Veranlassung zu der Anordnung seiner Vorgänger gegeben habe und damit nicht in Beziehung gebracht werden könne. Die Wirkung im Verband war so außerordentlich, dass ein Huldigungstelegramm an Wilhelm I. beschlossen wurde, in dem es hieß, ohne Deutschlands Ruhm und Größe könne ein echter deutscher Jude überhaupt nicht existieren und atmen. Diese Adresse kennzeichnet das von Hoffnung und Enttäuschung, von Anziehung und Abstoßung irritierte Verhältnis der deutschen Juden zu Staat und der Gesellschaft. Die Armee kümmerte sich nicht um die wohlgemeinten Ausführungen des Kriegsministers. Sie hatte sich längst der politischen Kontrolle entzogen; Staat im Staate nannte man das später.

Die Armee selbst hat den „Burgfrieden“ aufgekündigt: Selbst mitten im Krieg ließ sich nicht einmal durch Waffenbrüderschaft ein kameradschaftlich selbstverständliches Nebeneinander gewinnen. Gegen zwei Feinde mussten sich die jüdischen Soldaten behaupten: Gegen den äußeren und gegen die inneren in den Reihen der Kameraden. Und es ist diese bittere Erkenntnis, die mich als ehemaligen Soldaten beschämt und traurig macht: Das Militär hat sich vom anfänglichen Wegbereiter der Emanzipation vor dem Kaiser-

reich zu einem Hort der Diskriminierung im Kaiserreich und danach entwickelt. Mit der Demobilisierung und der Überführung in die Reichswehr endete der Dienst jüdischer Soldaten. Alle Hoffnungen, wenigstens als Frontsoldaten weitere Ausgrenzung bis dann zur Verfolgung abwehren zu können, blieben unerfüllt. Die Ausgrenzung blieb nicht nur, sie verschärfte sich. Die Leistungen jüdischer Soldaten wurden geleugnet, ja man gab ihnen sogar die Schuld an der militärischen Niederlage – die Legende vom Dolchstoß war willkommen in der Weimarer Republik. Nach der Friedensresolution der Mehrheitsparteien vom 19. Juli 1917 setzten die Polemik und die Strategie der Verdächtigungen mit voller Wucht ein. Schuldzuweisungen an Demokraten, Liberale, Sozialisten, Kommunisten und Juden definierten, wer Schuld am Untergang hatte. Der Vorsitzende des alldeutschen Verbandes, General Freiherr von Gehsattel sagte es so: „Die entarteten Un- deutschen unter alljüdischer Leitung.“

Der Hass der alten Gegner

Damit dürfen wir das Buch der Geschichte aber noch nicht zumachen. Der ungeheuerliche Prozess der Abstoßung ging in dem unsäglichen Teufelskreis nur so weiter: Die deutschen Juden setzten am Ende des Krieges ihre Hoffnungen auf ein neues, demokratisches Deutschland, engagierten sich politisch im Umbruch und steigerten so den Hass der alten Gegner noch weiter. Dieser Hass erfasste die sich auflösende Armee, ging über die Freikorps in die Reichswehr hinein. Die Reichswehrführung unterband die Entwicklung leider nicht. Mit lauen Formulierungen wurde die „Stellung zur Judenfrage“ zur Privatsache jedes Einzelnen gemacht. Auch Noske ging nicht weiter.

Damit war der offenen Mordhetze gegen Juden Tür und Tor geöffnet, gebündelt im „Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund“, aus dessen Umkreis dann auch die Mörder Rathenaus kamen, und die ehemaligen Soldaten, die Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ermordeten. Die hohe Beteiligung jüdischer Soldaten in den revolutionären Gruppen hat das Feuer unter dem Zerrbild „jüdische Weltverschwörung“ noch weiter ange-

facht. Es ist schmerzlich, wie alte soldatische Tugend vor der radikalen antisemitischen Wühlarbeit in vielen Truppenteilen in die Knie ging – bis hinauf in die oberste Heeresleitung. Die junge Republik, auf die so viel Hoffnung gesetzt wurde, hat in ihren Streitkräften genauso wenig, wenn nicht noch weniger gesicherten Raum gegeben wie die alte Armee, die immerhin noch jüdische Wehrpflichtige zugelassen hatte – weil sie sie brauchte.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurde die radikale Aussperrung der Juden aus dem öffentlichen Leben, der Kultur, der Wirtschaft mit hoher Beschleunigung durchgesetzt: Mit geringen Ausnahmen für die „Frontkämpfer“ und Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71 wurden die „Arierbestimmungen“ schleichend im Militär umgesetzt: Keine Einstellung „nichtarischer Bewerber“, die Heiratsordnung – Bräute von Soldaten müssen „arischer Abstammung“ sein – bis zum Ausschluss der „Nichtarier“ aus den Kriegervereinen. Gegen all diese Entwicklungen gab es nur ganz wenige und sehr verhaltene Äußerungen des Protestes (von Manstein zum Beispiel), aber sie waren schon Zeugnisse einer schon lange nicht mehr intakten politischen Moral und soldatischen Tugend.

Zerfall der politischen Moral

Wir haben gesehen, wie Verfassungsrecht durch Einzelgesetzgebung und Verwaltungspraxis ausgehebelt werden kann und so Meilensteine auf dem Weg aus dem Rechtsstaat gesetzt werden können. Wir wissen, wie dieser furchtbare Prozess, ein Abstoßungs- und Vernichtungsprozess, mit der Katastrophe des Deutschen Reiches und seiner Wehrmacht endet hat. Wir haben gesehen, wie kurz der Weg zum Zerfall der politischen Moral und zum Missbrauch bürgerlicher und soldatischer Tugenden ist, wenn die Fundamente abendländischer Kultur erst einmal zur Seite geschoben sind.

Ich weiß nicht, ob der Antisemitismus im Ersten Weltkrieg und auch die Juden- zählung eine Episode oder eine Wasserscheide des Antisemitismus im 20. Jahrhundert waren. Darüber mögen sich die Historiker streiten.

Die bittere Verhöhnung des Patriotismus und der Opferbereitschaft der deutschen Juden im Ersten Weltkrieg kam nicht aus heiterem Himmel. Staatlich angeordnete Sonderbehandlung und Einschränkungen der bürgerlichen Rechte, anfangs schleichend durch Verwaltungspraxis, später dann durch Gesetze, könne auch die Saat gewesen sein, die später richtig aufging: 1933 mit dem Boykott jüdischer Geschäfte, 1935 mit den Nürnberger Gesetzen und dann 1938 mit dem Terror der so genannten Reichspogromnacht, die sicherlich einen Wendepunkt in der Geschichte der Judenverfolgung in Deutschland darstellt.

Andenken an jüdische Soldaten

In dieser Geschichte liegt unsere Verpflichtung, das Andenken an die jüdischen Soldaten zu bewahren, die in den deutschen Armeen gedient haben und für ihr Vaterland kämpften und starben. Das Drama der Schmähung und Entrechtung jüdischer Staatsbürger in Uniform in der Gesellschaft und in den Streitkräften selbst muss Teil unseres gemeinsamen Gedächtnisses werden. Deshalb wird am Volkstrauertag an vielen Orten – in Berlin, Frankfurt und München als Beispiele – der jüdischen Soldaten durch Soldaten der Bundeswehr gedacht. So kann die Geschichte deutscher jüdischer Soldaten mehr sein als die Geschichte eines am Ende grausamen Irrtums.

Wenn wir also über die Geschichte der rechtlichen Gleichstellung der jüdischen Mitbürger reden, wissen wir, dass es um eine viel größere Erzählung geht: Es ist das Ringen um die Menschenwürde, wie es uns unser Grundgesetz aufgibt in Artikel 1, ein Ringen, das die Welt bitter nötig hat. Es ist die Verpflichtung zur Aussöhnung, auch die hat unsere Welt bitter nötig.

Und es ist die Mahnung zur beständigen und couragierten Wachsamkeit über unsere freiheitliche Grundordnung und Werteorientierung. Das sind die zukunftsgerichteten Lehren aus unserer historischen Erbschaft, die wir nicht ausschlagen können.

*Wolfgang Schneiderhan
Amtierender Präsident*



Kriegsgräberreisen

Der Volksbund, der 833 Kriegsgräberstätten in 45 Staaten pflegt, führt die Reisen per Bus, Bahn, Schiff oder Flugzeug an die Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Diese Reisen organisieren die Volksbund-Bundesgeschäftsstelle sowie viele Landesverbände gemeinsam mit erfahrenen touristischen Partnern.

Besonders nachgefragt werden auch in diesem Jahr wieder Reisen zu den internationalen Gedenkveranstaltungen des Volksbundes im In- und Ausland sein. Bedeutende historische Ereignisse des Ersten Weltkrieges wie die Isonzo- oder Flandernschlachten jähren sich im Jahr 2017 zum hundertsten Mal. Zugleich erinnert der Volksbund anlässlich des 50-jährigen Bestehens zahlreicher Kriegsgräberstätten an das Schicksal der dort bestatteten Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges.

Touristische Perlen wie Moskau, St. Petersburg, Wolgograd und Königsberg zählen dabei ebenso zu den traditionellen Zielen der Volksbundreisen wie die Rundfahrten durch das Baltikum und Polen.

Die Reisen werden ausschließlich von Veranstaltern organisiert, die sich auf bestimmte Regionen spezialisiert haben. Bei den meisten Reisen ist zusätzlich ein Begleiter des Volksbundes mit dabei. Auf das Erlebnis der Gruppengemeinschaft und die Begegnung mit den Menschen der bereisten Regionen wird ebenso viel Wert gelegt wie auf angemessenen Komfort. Die Mitgliedschaft im Volksbund ist keine Bedingung. Den aktuellen Reiseprospekt für das Jahr 2017 finden Sie hier:

www.volksbund.de/service/reisen.html

Kontakt Kriegsgräberreisen – Lothar Bauer:

Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel
Telefon: 0561-7009-152
E-Mail: reisen@volksbund.de

Reisen für Jung & Alt

Neue Angebote des Volksbundes

Reisen bildet. Für den Volksbund gilt dies im besonderen Maße: Neben den klassischen touristischen Anliegen zeichnen sich die vielfältigen Volksbund-Reiseangebote vor allem durch das gemeinsame Interesse der Teilnehmenden an der völkerverbindenden Friedensarbeit aus. So bildet sich schnell eine einzigartige Gemeinschaft heraus, welche die Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lässt. Zudem wendet sich der Volksbund mit unterschiedlichen Reiseangeboten an unterschiedliche Zielgruppen. So sind zusätzlich zu den Angehörigen- oder Kriegsgräberreisen auch spezielle Bildungsreisen im Angebot, die sich ebenfalls mit den Themen Krieg und Gewaltherrschaft und deren Folgen befassen.

Kontakt Bildungsreisen – Stefanie Nebel:

Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel
Telefon: 0561-7009-166, Fax: -284
E-Mail: stefanie.nebel@volksbund.de

Bildungsreisen

Seit einiger Zeit bietet der Volksbund auch spezielle Bildungsreisen an. Dabei behandelt jede Reise ein anderes interessantes Thema rund um die politische Bildung, interaktiv angelegt in Form von spannenden Diskussionsrunden, Gastvorträgen, Seminaren und Exkursionen. Die Reisen werden als Bildungsurlaub vom Arbeitgeber angerechnet und eröffnen neben der Erholung vom beruflichen Alltag vor allem neue Wissenshorizonte.

In diesem Jahr führt der Volksbund-Bildungsurlaub beispielsweise nach Flandern/Belgien, wo sich die Teilnehmer vom 3. bis 7. Oktober auf den Spuren des Ersten Weltkrieges bewegen. Mit dem Thema Krieg und Menschenrechte befasst sich der Bildungsurlaub am Gardasee vom 2. bis 6. August. Viele weitere Angebote und Informationen rund um den Volksbund-Bildungsurlaub finden Sie hier:

www.volksbund.de/service/bildungsreisen.html

Veranstaltungen 2017

Gedenken und Erinnern

12.3. Golm/Usedom, Deutschland
Gedenkstunde
anlässlich der Bombardierung
Swinemündes 1945

13.5. Tolmin, Slowenien
Gedenkveranstaltung
100. Jahrestag der
Isonzoschlachten

24.6. Berneuil, Frankreich
Gedenkzeremonie
50 Jahre Kriegsgräberstätte

**26.7. Cannock Chase,
Großbritannien**
Gedenkveranstaltung
50 Jahre Kriegsgräberstätte

5.8. Costermano, Italien
Gedenkveranstaltung
50 Jahre Kriegsgräberstätte

2.9. Riga-Beberbeki, Lettland
Gedenkveranstaltung
10 Jahre Kriegsgräberstätte und
100 Jahre Erster Weltkrieg

9.9. Sebesh, Russland
Gedenkveranstaltung
10 Jahre Kriegsgräberstätte

16.9. Bourdon, Frankreich
Gedenkzeremonie
50 Jahre Kriegsgräberstätte

6.10. Menen, Belgien
Gedenkveranstaltung
100 Jahre Kriegsgräberstätte und
100 Jahre 3. Flandernschlacht

19.11. Berlin, Deutschland
Zentrale Gedenkveranstaltung
des Volksbundes zum Volks-
trauertag; Deutscher Bundestag

20.11. Cambrai, Frankreich
Gedenkzeremonie
100 Jahre Kriegsgräberstätte und
Volkstrauertag

Kontakt

Weitere Informationen
zu diesen und vielen weiteren
Veranstaltungen des Volksbundes
erhalten Sie auch im Internet unter:
[www.volksbund.de/nc/
veranstaltungen.html](http://www.volksbund.de/nc/veranstaltungen.html)

oder via E-Mail:
gedenken@volksbund.de

oder telefonisch:
0561-7009-152

Costermano in Italien ist einer der schönsten und wohl auch umstrittensten Kriegsgräberstätten des Zweiten Weltkrieges. Der Volksbund wird dort am 5. August an alle Opfer von Krieg- und Gewaltherrschaft erinnern.

Foto: Uwe Zucchi



Ein Ort der Hoffnung

Neue Kriegsgräberstätte in Montenegro eingeweiht

Ein weiterer Meilenstein für die Friedensarbeit des Volksbundes war die Einweihung der neuen Kriegsgräberstätte in Podgorica/Montenegro am 19. November vergangenen Jahres. Sie befindet sich auf einem Militärgelände unweit des Flughafens Golubovci. Auf ihr ruhen derzeit 64 deutsche Gefallene des Zweiten Weltkriegs. Über 2 000 deutsche Soldaten sind auf dem Gebiet des heutigen Montenegro ums Leben gekommen und an etwa 200 verschiedenen Orten begraben. Wie viele von ihnen womöglich geborgen werden können, ist zur Zeit noch ungewiss.

Der deutsche Botschafter Hans Günther Mattern begrüßte die Vertreter der montenegrinischen Regierung, der Ministerien und der Armee, den britischen und den österreichischen Botschafter, eine Gruppe von aus Deutschland angereisten Angehörigen sowie die Teilnehmer eines deutsch-montenegrinischen Jugendprojekts des Volksbund-Landesverbandes Baden-Württemberg.

Die Diskussionen, die diese Anlage schon während ihrer Errichtung ausgelöst hat, zeigen, welch tiefe Wunden der Zweite Weltkrieg in Montenegro hinterlassen hat. Unvergessen ist der von beiden Seiten mit äußerster Grausamkeit geführte Partisanenkrieg. Gegner des Friedhofes waren denn auch zur Einweihung erschienen, postierten sich mit einer Flagge des ehemaligen Jugoslawien am Rande des Geländes, verhielten sich im Übrigen jedoch völlig ruhig.

Verantwortung für den Frieden

„Wir wissen, dass die Toten auf diesem Friedhof fast ausschließlich im Kampf gegen Partisanen gefallen sind“, sagte die Generalsekretärin des Volksbundes Daniela Schily. „Wir wissen, dass bei Vergeltungsmaßnahmen abscheuliche Verbre-



Jugendliche und junge Erwachsene aus Baden-Württemberg und Montenegro, die gemeinsam an einem Workcamp teilgenommen hatten, wirkten auch an der Gedenkveranstaltung mit. **Foto: Volksbund**

chen gegen die Zivilbevölkerung begangen wurden. Der Volksbund ist sich dieser Schuld bewusst und hat keine Scheu, den Zweiten Weltkrieg als einen verbrecherischen Angriffskrieg zu benennen, in dem beispiellose Verbrechen begangen wurden. Dennoch distanzieren wir uns von pauschalen Schuldzuweisungen. Die Soldaten, die hier ruhen, sind ebenso Opfer des Krieges wie ihre damaligen Gegner. Ob einer dieser Männer an Verbrechen beteiligt war, wissen wir nicht. Die Kriegsgräberstätte Podgorica ist kein *Denkmal für Mörder*, wie in der Presse zu lesen war, sondern ein eindringliches Mahnmal für den Frieden. Wir alle haben eine Verantwortung dafür, dass ein Hass zwischen Nationen und Ethnien, wie er zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges geschürt wurde, nie wieder einen Platz in Europa findet. Dafür steht der Volksbund mit seiner Arbeit.“

Dieser Verantwortung sind sich die teilnehmenden jungen Menschen aus Ba-

den-Württemberg und Montenegro bewusst. Sie waren zum ersten Mal im Jahre 2011 und im darauffolgenden Jahr erneut zusammengekommen, um sich kennen zu lernen und sich mit der leidvollen Vergangenheit zu beschäftigen. Schon damals hatten sie gegeneinander keinerlei Vorbehalte, verstanden sich auf Anhieb sehr gut und stellten fest, dass ihre Gemeinsamkeiten als junge Europäer die Unterschiede bei weitem übertrafen. Die Kriegsgräberstätte betrachten sie als Erinnerung an eine Zeit, die nicht so war wie die heutige, und als Mahnung, die früheren Fehler nicht zu wiederholen. Sie wissen, was damals war, richten ihren Blick aber in die Zukunft, wie ihren Wortbeiträgen bei der Einweihung zu entnehmen war. Ein Teilnehmer drückte dies wie folgt aus: „Ein Friedhof ist für uns ein Ort der Stille und der Einkehr. Dieser besondere Friedhof hier ist aber vor allem ein Ort der Verständigung und Hoffnung.“

Dr. Martin Lunitz

Parlamentarier beraten Volksbund

Treffen des Parlamentarischen Rings in Berlin

Die Arbeit des Volksbundes ist im Deutschen Bundestag ein Thema. Das zeigt sich nicht nur bei der finanziellen Unterstützung, die für 2017 sogar um drei Millionen Euro erhöht wurde.

Über 20 Anmeldungen von Bundestagsabgeordneten aus vier Fraktionen erhielt der Volksbund für seinen Parlamentarischen Abend am 21. März in der Landesvertretung NRW. Gastgeber Thomas Kutschat, Justizminister NRW und Landesvorsitzender, begrüßte unter den Gästen gleich drei amtierende und ehemalige Minister. Kanzleramtsminister Peter Altmaier, Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt und Bundesverteidigungsminister a. D. Franz Josef Jung bekräftigten die Bedeutung der Arbeit des Volksbundes. Sie nannten wichtige Eckpunkte: Deutschland muss sich im kommenden „Gedenkjahr“ zum Ende des Ersten Weltkrieges viel deutlicher positionieren als früher. Wir brauchen Antworten, Antworten auf die zunehmende Gewaltbereitschaft, auf die populistischen Vereinfachungen und die Frage „Was wird mit Europa“!

Für den Volksbund erklärte Wolfgang Schneiderhan: „Genau deshalb verfolgen wir friedenspädagogische Ziele. Das vermitteln wir mit unserer Bildungs- und Ju-

„*Wer an Europa verzweifelt, ...
... der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen!*“
Jean-Claude Juncker, Premierminister des Großherzogtums Luxemburg (2008)

gendarbeit. Sie finden dafür keinen besseren Lernort als unsere Kriegsgräberstätten mit ihren schier nirgendwo endenden Grabfeldern.“

In der lebhaften Diskussion, an der sich auch zwei Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates des Volksbundes beteiligten, gab es viele nützliche Anregungen. Der Volksbund sollte noch stärker für eine Digitalisierung der Information auf Friedhöfen sorgen. Er sollte stärker Einzelschicksale vorstellen, damit die Menschen sehen, was Krieg für uns alle bedeutet.

Wolfgang Schneiderhan stellte das Jahresthema 2017 des Volksbundes vor, Krieg und Menschenrechte: „Ich glaube, kaum ein Thema könnte aktueller sein. Recht auf körperliche Unversehrtheit, Pressefreiheit, Asyl sind nur ein paar Stichwörter. Wir als Volksbund treten für die Menschenrechte ein, indem wir klarmachen, dass sie eine Erinnerung an historisches Unrecht und an die Erfahrungen kollekti-

ver Gewalt sind. Die Voraussetzung ist natürlich, dass wir selbst der historischen Auseinandersetzung nicht ausweichen. Deshalb haben wir uns mit dem nach langen Diskussionen verabschiedeten Leitbild sowie der Göttinger Erklärung von 2016 deutlich erklärt. Und dazu stehen wir auch – ungeachtet dessen, dass einzelne immer noch und immer wieder an der Legende arbeiten, der Volksbund wäre hier nicht eindeutig positioniert.

Gestatten Sie mir, an dieser Stelle kurz das Kernziel zu zitieren, das sich der Volksbund für die Umsetzung in den nächsten Jahren gesetzt hat:

Der Volksbund als anerkannter und moderner Akteur der Erinnerungs- und Gedenkkultur sichert durch Fürsorge für die Gräber und Angehörigenbetreuung sowie durch Gedenk- und Bildungsarbeit die Erinnerung an die Opfer der Kriege und Gewaltherrschaft, begreift ihren Tod als Auftrag zu Friedens- und Versöhnungsarbeit und leistet so seinen Beitrag zur Förderung des europäischen Gedankens.“

Schneiderhan, der neben anderen Themen auch die finanzielle Situation des Volksbundes und dessen sichtbare Rolle im internationalen politischen Dialog um Erinnerung und Versöhnung berührte, dankte den Parlamentariern herzlich für ihre Unterstützung.

Ein wichtiger Abend ging um 21.00 Uhr zu Ende.

Daniela Schily

Im Gespräch über die Zukunft der deutschen Kriegsgräberfürsorge: Der amtierende Volksbund-Präsident Wolfgang Schneiderhan und Kanzleramtsminister Peter Altmaier. Fotos: Dennis Beismann



Trauer um Dr. Gerhard Holz



Gerhard Holz

Der Volksbund trauert um seinen langjährigen Generalsekretär Dr. Gerhard Holz, der am ersten Weihnachtstag des Jahres 2016 verstorben ist. Dr. Gerhard Holz

führte den Volksbund als Generalsekretär von 1992 bis 2000, in einer Zeit, die für die Friedensidee des Volksbundes von richtungsweisender Bedeutung war und bis heute fortwirkt. Dies zeigte sich schon zu Beginn seiner Amtszeit in den erfolgreichen Verhandlungen zu den bilateralen Kriegsgräberabkommen insbesondere mit der Russischen Föderation. So schaffte er auch die Grundlagen für den späteren Bau zahlreicher Kriegsgräberstätten sowie für die parallel erfolgten Exhumierungsarbeiten.

Zum Tode von Dr. Friedrich Keller



Dr. Friedrich Keller

Dr. Friedrich Keller bekleidete in seinem Leben viele Ämter: Er war Bürgermeister, Landrat, Kirchenvorstand, Prädikant und in vielfältiger Weise beim Volksbund engagiert.

Nach 73 erfüllten Jahren ist der ehemalige Bundesschatzmeister des Volksbundes am 2. Februar 2017 verstorben.

Nach seiner Promotion hatte Friedrich Keller für das Hessische Justizministerium gearbeitet, bis er im Jahr 1976 zum Dietzenbacher Bürgermeister und 1989 zum Landrat des Kreises Offenbach ernannt wurde. Beim Volksbund war er unter anderem als Vorsitzender des Haushaltsausschusses, Beisitzer im Bundesvorstand und zuletzt als Bundesschatzmeister tätig. Dr. Friedrich Keller wird eine große menschliche Lücke hinterlassen.

Landesvertretertag in Hessen

Der Vertretertag des Volksbund-Landesverbandes Hessen findet am Samstag, den 13. Mai 2017 statt. Die zugehörige Vorschlagsliste der von den Kreisverbänden aufgestellten Delegierten und Ersatzdelegierten des jeweiligen Kreisverbandes kann bis zum 30. April 2017 bei der Landesgeschäftsstelle in Frankfurt angefordert oder eingesehen werden. Wer davon keinen Gebrauch macht, stimmt dem Vorschlag des Kreisverbandes zu.

Bezirksvertretertag in Münster

Der Vertretertag des Volksbund-Bezirksverbandes Münster findet am 10. Juli 2017 um 16 Uhr im Kreisverband Borchen statt. Der genaue Ort ist noch nicht bestimmt worden. Neben den Bezirksvorstandsmitgliedern können auch einfache

Landesvertretertag in Bayern

Der Vertretertag des Volksbund-Landesverbandes Bayern findet in diesem Jahr am 29. und 30. September statt. Die Vorschlagsliste der vom Bezirksverband aufgestellten Delegierten Ihres Bezirksverbandes kann bis zum 15. Mai 2017 bei der jeweiligen Bezirksgeschäftsstelle angefordert oder eingesehen werden. Wer von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht, stimmt dem Vorschlag des Bezirksvorstandes zu.

Mitglieder aus dem Regierungsbezirk Münster daran teilnehmen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter E-Mail: westfalen-lippe@volksbund.de oder Telefon: 0251-56834.

Wanderausstellung: Vernichtungsort Malyj Trostenez

Nur wenige kennen Malyj Trostenez bei Minsk – und die mit diesem Ort verbundene schreckliche Geschichte. Eine neu erarbeitete Ausstellung soll dies ändern: Die Ausstellung, die in identischer Form zeitgleich in Belarus und Deutschland gezeigt wird, geht auf die Initiative des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerks (IBB) zurück. Maßgeblichen Anteil an ihrer Entstehung hatten das Belarussische Staatliche Museum der Ge-

schichte des Großen Vaterländischen Krieges, sowie die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Historiker aus Belarus, Deutschland, Tschechien und Österreich haben entscheidend an dem Projekt mitgewirkt.

Malyj Trostenez war zwischen Frühjahr 1942 und Sommer 1944 die größte deutsche Vernichtungstätte auf dem Gebiet der besetzten Sowjetunion.

Jugendbegegnung und Workcamps zum Thema Menschenrechte

Was können wir aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen? Der Volksbund lädt junge Menschen aus Deutschland und Europa auch 2017 wieder ein, gemeinsam nach Antworten auf diese Frage zu suchen. Dazu bieten wir zahlreiche internationale Workcamps sowie Jugendbegegnungen im In- und Ausland an. Sie sind Treffpunkte für junge Menschen im Alter von 12 bis 27 Jahren. Über die Beschäftigung mit den Kriegs- und Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts entwi-

ckeln die Teilnehmenden dabei gemeinsam Botschaften für ein friedlich-tolerantes Miteinander und gestalten so die Gedenk- und Erinnerungskulturen Europas aktiv mit.

Kontakt:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
KC Internationale Jugendbegegnungen
Werner-Hilpert-Str. 2 in 34117 Kassel
Telefon: 0561-7009-184
E-Mail: workcamps@volksbund.de

Jahresthema: Krieg und Menschenrechte

In diesem Jahr wird das Thema *Krieg und Menschenrechte* im Fokus vieler Veranstaltungen des Volksbundes stehen. Im Frühjahr wird das gemeinsame Kompetenzzentrum Schule von Bundesgeschäftsstelle und Landesverbänden dazu ein Bildungspaket präsentieren, zu dem unter anderem eine Posterausstellung und eine Pädagogische Handreichung gehören. Mit der Akademie Bonifatiushaus Fulda, startete der Volksbund zudem eine gemeinsame Veranstaltungsreihe, die mit mehreren Terminen in Fulda, Hamburg, Berlin und in der JBS Golm das Thema *Krieg und Menschenrechte* vertieft wird.

Ministerin Sylvia Löhrmann besucht Lommel

Im „Huis over Grenzen“, der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte (JBS) des Volksbundes im belgischen Lommel, stellen Jugendliche aus vier Schulen ihre grenzüberschreitenden Projekte hochrangigen Gästen wie der nordrhein-westfälischen Schulministerin Sylvia Löhrmann vor. Mit dabei waren die Gesamtschule Paderborn-Elsen, die Fritz-Winter-Gesamtschule Ahlen, das Hugo-Junkers-Gymnasium Mönchengladbach und der WICO Campus Mater Dei aus dem belgi-

Lichter der Ewigkeit – jetzt auch mobil

„Lichter der Ewigkeit“ sind ein ganz besonderes Online-Projekt des Volksbundes. Dabei können Angehörige verstorbener Mitmenschen ein Licht in einem virtuellen Sternenhimmel auf der Internetseite www.Lichter-der-Ewigkeit.de widmen. Nach einer technischen Überarbeitung ist die Internetseite nun auch auf mobilen Geräten wie Tablets und Handys nutzbar. Kriegstoten und geliebten Menschen, die nicht in Vergessenheit geraten sollen, wird damit virtuell ein Gedenkstern gesetzt. Es können erinnernde Bilder und Gedanken sowie Geburts- und Sterbedaten festgehalten werden.

schen Overpelt. Begleitet wurden sie dabei unter anderem von Ministerin Sylvia Löhrmann, dem deutschen Botschafter für das Königreich Belgien, Rüdiger Lüdeking, und Wolfgang Wieland vom Bundesvorstand des Volksbundes. Auch die Bürgermeister der Städte Ahlen und Lommel sowie die Schulleiter der Fritz-Winter-Gesamtschule und der Gesamtschule Paderborn-Elsen würdigten die Projektarbeiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Schulministerin Sylvia Löhrmann (Bildmitte) informierte sich in der JBS Lommel/Belgien über verschiedene Projekte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Foto: Volksbund



Roman Herzog verstorben

Vielen Menschen ist Bundespräsident Roman Herzog durch seine berühmte „Ruck-Rede“ in guter Erinnerung geblieben. In seiner Amtszeit von 1994 bis 1999 war er auch Schirmherr des Volksbundes. Am 10. Januar 2017 ist er im Alter von 82 Jahren verstorben. Der Volksbund nimmt Abschied von einem großen Staatsmann, Politiker und Menschenfreund.



Der am 5. April 1934 in Landshut geborene Roman Herzog hatte seine Karriere zunächst als Professor an der Freien Universität Berlin begonnen, bevor er für die baden-württembergische CDU als Kultus- und später als Innenminister tätig war. Von 1983 bis 1994 war er Richter beim Bundesverfassungsgericht, ab 1987 dessen Präsident.

Abschied von Walter Scheel

Im Alter von 96 Jahren verstarb der ehemalige Bundespräsident und FDP-Politiker Dr. Walter Scheel am 24. August 2016 in Bad Krozingen. Der frühere Bundesminister und Vizekanzler war in seiner Amtszeit als vierter Bundespräsident von 1974 bis 1979 zugleich Schirmherr des Volksbundes. Besondere Popularität erreichte der beliebte Staatsmann durch seine Gesangsinterpretation des Volkliedes „Hoch auf dem gelben Wagen“. Der ehemalige Kriegsteilnehmer war zugleich einer der wichtigsten Fürsprecher der Deutschen Kriegsgräberfürsorge, indem er beispielsweise als einer der Väter der Entspannungspolitik auch für die Errichtung von Kriegsgräberstätten in Osteuropa warb.



Damit wir leben können

10 Jahre Kriegsgräberstätte Chisinau/Republik Moldau

Wir müssen von den Toten lernen, damit wir leben können. Mit dieser eindrucksvollen Aussage brachte die Volksbund-Generalsekretärin Daniela Schily die Gedanken vieler Gäste auf der deutschen Kriegsgräberstätte in Chisinau/Republik Moldau auf den Punkt. Das Gedenken galt dem zehnjährigen Bestehen dieser Kriegsgräberstätte – und zugleich der Erinnerung an alle Kriegstoten. Im Mittelpunkt des Gedenkens stand zugleich die Gewissheit, dass Kriegsgräberstätten wie in Chisinau eben keine Orte der Heldenverehrung sind – oder je waren. Vielmehr sind es Orte der Erinnerung und der Mahnung. Auf der Kriegsgräberstätte in Chisinau wurden bis heute die sterblichen Überreste von über 5 600 deutschen Soldaten eingebettet. Nach Abschluss der Arbeiten sollen in Chisinau über 30 000 Gefallene eingebettet werden.

Bernd Brussig



Gemeinsam mit der Deutschen Botschaft veranstaltete der Volksbund in Chisinau/Republik Moldau das Gedenken anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Kriegsgräberstätte. Foto: Deniz Burtnjak

Impressum

Herausgeber

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
www.volksbund.de

frieden – Zeitschrift des Volksbundes

Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

93. Jahrgang, April 2017 (ISSN 2196-4734)

Das Mitteilungsblatt erscheint zweimal im Jahr, Nachdruck nur mit Quellenangabe und Beleg. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzung und Bearbeitung des zur Verfügung gestellten Materials vor.

Spendenkonto

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.
IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00
BIC: COBADEFFXXX
Commerzbank Kassel

Redaktion

Maurice Bonkat
Redaktionsbeirat: Wolfgang Wieland (Vorsitz),
Manfred Schaake und Martin Neumeister als
BJAK-Vertreter

Gestaltung

René Strack

Druck

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG
Frankfurter Straße 168 • 34121 Kassel

Verantwortlich

Daniela Schily, Generalsekretärin

Anzeigen/Beilagen

Thomas Fischer
Telefon: 0561 – 7009 – 268

Verlag

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.
Werner-Hilpert-Straße 2
34112 Kassel
Telefon: 0561 – 7009 – 0
E-Mail: info@volksbund.de



Fotonachweis

Die Fotos stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Volksbund-Mitarbeitern oder aus dem Archiv.

Beilagen

Diese Ausgabe enthält Beilagen von:
Landesverband Bayern (nur Bayern), MDM
Münzhandelsgesellschaft mbH & Co. KG,
RSD Reiseservice Deutschland und Deutsche
Fernsehlotterie

Mitglied werden

Ich helfe dem Volksbund als neues Mitglied:

Mein Beitrag pro Jahr 12 Euro 25 Euro 100 Euro _____ Euro (Mindestbetrag: 6 Euro/Jahr)

Erbschaftsinformation

- Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre „Was wird mit meinem Erbe?“.
- Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre „gut vorgesorgt! 1 – Vollmachten und Verfügungen“.
- Bitte nennen Sie mir unverbindlich einen im Erbrecht qualifizierten Anwalt in meiner Nähe.

Stiftung Gedenken und Frieden

Informieren Sie mich bitte, wie ich mit der Stiftung Gedenken und Frieden des Volksbundes meinen Förderbeitrag für die deutsche Kriegsgräberfürsorge auf Dauer sichern kann.

Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS)

- Ich möchte den Flyer „Workcamps“.
Weitere Infos und Anforderungen
- Ich möchte weitere Infos zu den JBS.
auch per E-Mail an jugend@volksbund.de

Mit uns reisen

Reisedatum _____

Ich interessiere mich für folgende Reise: Reiseziel, Land _____

Grabnachforschung „Toter sucht Angehörigen“

Ich möchte, dass Sie für mich nach einem Kriegsgrab suchen.
Zu diesem Zweck übersenden Sie mir bitte kostenlos den Antrag „Grabnachforschung“.



Name

Geburtsdatum*

Straße und Hausnummer

PLZ, Ort

Telefonnummer*

E-Mail**

Ich bin bereits Mitglied. **Meine Mitgliedsnummer: XXXXX-_____ -XX**

Ich möchte den Volksbund-Newsletter erhalten. *(Bitte tragen Sie Ihre E-Mail-Adresse ein.)*

Datum, Ort

Unterschrift

Ihre Daten werden ausschließlich von uns gespeichert und keinem Dritten zugänglich gemacht. Die Einwilligung, dass wir Ihre Daten speichern, können Sie jederzeit schriftlich widerrufen.
Bitte wenden Sie sich dazu an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel oder per E-Mail an info@volksbund.de.

* Keine Pflichtangaben – ** Nur Pflichtangabe bei Newsletter-Abo

Bitte senden Sie diesen Coupon an: **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.**
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel



Einbettung in Neumark (Stare Czarnowo)

Das Foto oben zeigt das persönliche Gedenken an Johannes Welker.

Fotos: M. Bonkat

